

**Nr. 1, Februar 2024**

# **Basler Schulblatt**

**EINLADUNG ZUR 95. GEKO DER KSBS**  
**DIGITALE MATURPRÜFUNGEN: WAS ÄNDERT SICH?**  
**ZU BESUCH BEI DEN SPEZIALANGEBOTEN BACHGRABEN**

## INHALT

**SCHWERPUNKT: 95. GESAMTKONFERENZ DER KSBS**

**4 EINLADUNG UND PROGRAMM**

**6 ORGANISATORISCHES UND ERLÄUTERUNGEN ZUM PROGRAMM**

**8 RAHMENPROGRAMM**

**9 WEITERBILDUNGSTEIL:**  
**AUSSENBLICKE AUF DIE SCHULEN IM KANTON BASEL-STADT**

**10 KINDERBETREUUNG**

**11 WOHIN ENTWICKELN SICH DIE BASLER SCHULEN?**  
**JAHRESBERICHT 2023 DER KSBS**

### EDIT

- 3** Guten Tag
- 24** Mehr Gewicht für «Medien und Informatik»
- 26** Integration, Innovation, Inspiration: Eine Vision entwickeln
- 28** Das Zeug zum Studi – neue Schritte zur Überprüfung der Studierfähigkeit
- 30** Digitale Maturprüfungen: Was ändert sich?
- 34** Elternbriefe kommen gut an – ein Pilotprojekt an der Primarstufe Theodor
- 36** Eine Schülerin wird Lehrerin: Von Tanya zu Frau Matur
- 38** Berufe im Wandel: Interactive Media Designer EFZ
- 38** Lehrstellenvermittlung Gewerbeverband Basel-Stadt
- 40** Wir von ... den SpA Bachgraben
- 42** Recht schulisch

### KANTONALE SCHULKONFERENZ

- 43** KSBS-Mitteilungen

### FREIWILLIGE SCHULSYNODE

- 44** FSS-Standpunkt
- 45** FSS-Mitteilungen
- 46** FSS-Artikel zu Gesundheitsschutz und Gewaltprävention
- 47** Agenda FSS-Pensionierte
- 48** Bericht aus dem Grossen Rat

### EDIT

- 50** Porträts der Gestalterin des Schwerpunkts und der Gestalterin der Bildstrecke
- 51** Impressum



# GUTEN TAG



**« SCHULENTWICKLUNG GILT DEM GANZEN UND MUSS MÖGLICHST ALLE MITNEHMEN. DARAUF GILT ES ZU ACHTEN. »**

## **IST NEU IMMER BESSER?**

### **WARUM SCHULENTWICKLUNG ZUM UNWORT WERDEN KANN.**

Es scheint, als stünde die Digitalisierung der Basler Schulen, welche eben erst als die grösste Herausforderung der kommenden Jahre ausgerufen wurde, kurz vor ihrem Abschluss. In der Volksschule wird nun «Medien und Informatik» als Fach unterrichtet und das eduBS-Book hat Einzug gehalten. An den weiterführenden und berufsbildenden Schulen herrscht BYOD (Bring Your Own Device) und die Matura- und Abschlussprüfungen sollen digital durchgeführt werden. KI wird kreativ in Unterricht und Bewertungspraxis integriert. Das 4-K-Modell des Lernens wird überall herumgereicht. Die ersten drei der vier K gelten schon fast als gesetzt: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität. Doch wie steht es um das vierte K – das kritische Denken?

Klar – die Schülerinnen und Schüler werden angehalten, zu hinterfragen, zu prüfen, zu recherchieren. Aber wie steht es um den Betrieb «Schule»? Gehört man noch dazu, wenn man sich nicht immer mit voller Euphorie auf das nächste Schulentwicklungsprojekt stürzt? Die Schule wird überschwemmt von – zum Teil durchaus wohlgemeinten – Projekten, die massgeblich zu Kurzatmigkeit, Ruhelosigkeit und Oberflächlichkeit des Schulbetriebs beitragen. Wer hinterfragt, recherchiert, prüft, ist schnell ein altmodischer Kauz, eine Modernitätsverweigerin, ein «Bremsklotz».

Schulentwicklung: ja. Aber dabei sollten wir Schulentwicklungsprozesse grundsätzlich kritisch begleiten und beobachten, im positiven wie im negativen Sinne. Wir sollten hinhören und hinschauen. Ist etwas nur neu oder wirklich auch besser? Trägt die Neuerung zu tragfähigeren Lösungen, zu vertieften Lernprozessen bei? Entsteht pädagogischer Mehrwert? Natürlich ist zu akzeptieren, dass die Schule Veränderungen braucht und sich gesellschaftlichen Megatrends nicht verweigern kann – wie jeder lebendige Organismus. Diese Veränderungen tragen wir als Beteiligte und Mitwirkende ja auch jederzeit mit. Aber: Es ist auch unsere Aufgabe als Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, die Schule als gesellschaftliche Gesamtinstitution sowie unsere Schülerinnen und Schüler vor Entwicklungen zu schützen, die sich als nicht zielführend, nicht gewinnbringend, als vorschnelle Prestige- oder «Leuchtturm»-Projekte erweisen.

Manchmal braucht es Mut, Konflikterfahrenheit und Gelassenheit, um «stopp» zu rufen, einen Halt einzufordern, eine Verschnauf- und Denkpause zu verlangen. Und manchmal muss eine Entwicklung als fehlgeleitet benannt und dann halt auch ... beendet werden. Schulentwicklung gilt dem Ganzen und muss möglichst alle mitnehmen. Darauf gilt es zu achten.

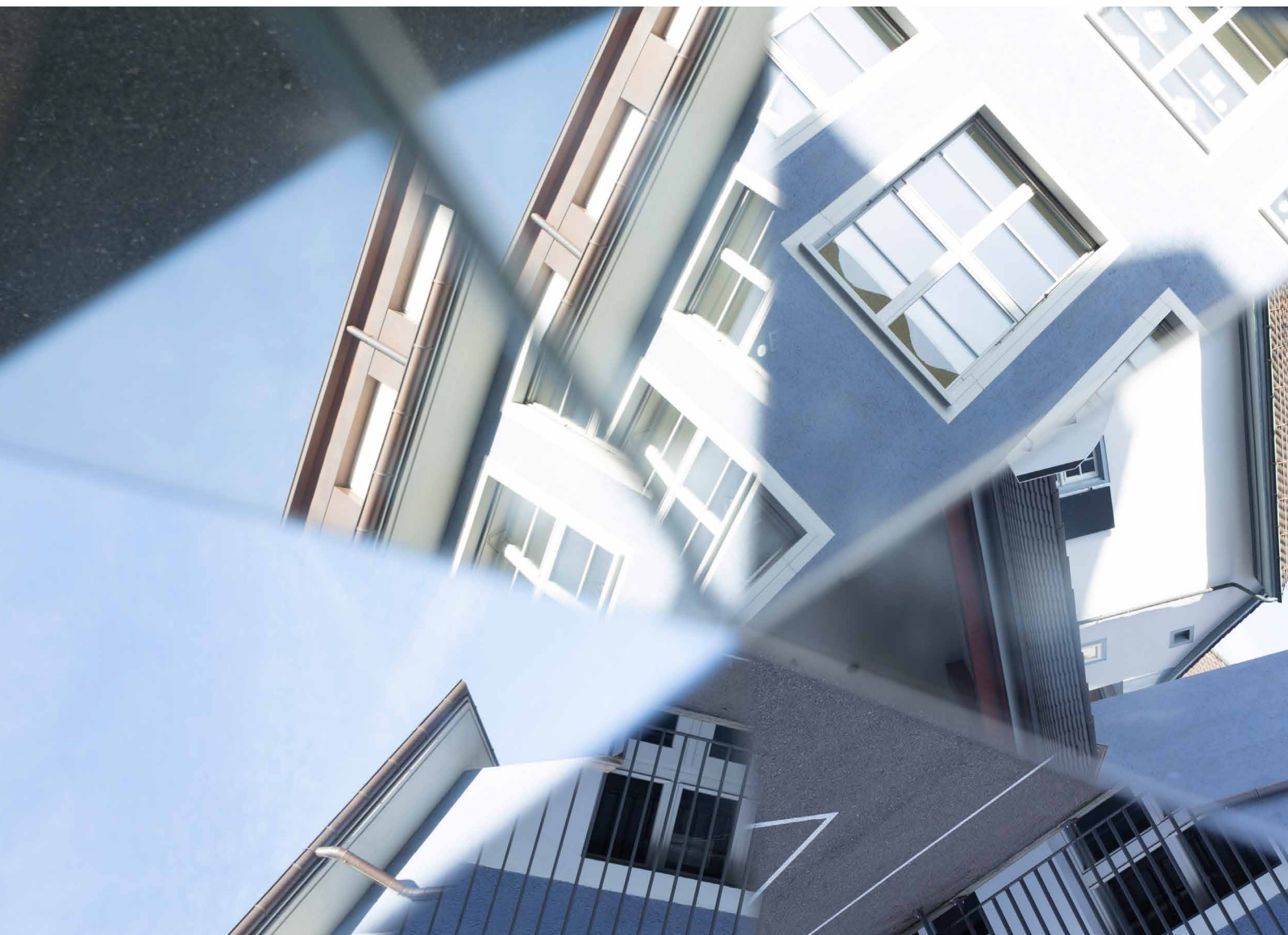
*Simon Rohner, Präsident der KSBS*



# **EINLADUNG**

## **ZUR 95. GESAMTKONFERENZ DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ DES KANTONS BASEL-STADT**

**MITTWOCH, 13. MÄRZ 2024,  
8 BIS 12.15 UHR**





# PROGRAMM

Netzwerkteil mit Tischmesse von schulnahen Anbietenden und Organisationen.

«S het, so lang s het»: Offeriert werden Kaffee, Gipfeli, Mineralwasser, Äpfel im Foyer vor der Halle (Einlass ab 7.45 Uhr).

## **ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG IN DER ST. JAKOBSHALLE (8.45 UHR)**

- Grusswort und Rückblick des Präsidenten der Kantonalen Schulkonferenz, Simon Rohner
- Grusswort des Vorstehers des Erziehungsdepartements, Dr. Conradin Cramer

## **GESCHÄFTLICHER TEIL**

1. Bezeichnung der Stimmzählenden sowie des Wahlbüros
2. Protokoll der 94. Jahresversammlung vom 29. März 2023
3. Jahresbericht der KSBS 2023
4. Gesamterneuerungswahlen des Leitenden Ausschusses
5. Anträge
6. «Basis-Fenster»

## **RAHMENPROGRAMM**

- «Die Hörminute»: gemeinsam Klangwelten kreieren (Performance)
- Drei Kurzfilme von Marcel Scheible (im Weiterbildungsteil)

## **WEITERBILDUNGSTEIL ZUM THEMA «AUSSENBLICKE AUF DIE SCHULEN IM KANTON BASEL-STADT»**

Geladene Gäste aus Politik, Gesellschaft, Ausbildung formulieren ihre Wünsche und Erwartungen an die Schulen. Anschliessend besteht die Möglichkeit zu Rückfragen aus dem Publikum.

## **ABSCHLUSS**

- Verkündung des Wahlergebnisses
- Der Nachmittag wird von den Konferenzen an den Standorten verantwortet.

Nächste Gesamtkonferenz der KSBS:  
Mittwoch, 7. Mai 2025 (St. Jakobshalle)



# ORGANISATORISCHES ZUR GESAMTKONFERENZ

## STIMMRECHTSAUSWEIS, STIMMKARTE UND WAHLKARTE

Die Teilnahme an der Gesamtkonferenz (GeKo) ist obligatorisch für alle, die an den Basler Schulen mit pädagogischem Auftrag angestellt sind. Dies betrifft Lehrpersonen, Fachpersonen, Schulleitungen, Mitarbeitende und Leitungen der Tagesstrukturen, Qualifizierte Assistenzen. Begründete Absagen sind an die Geschäftsstelle der KSBS zu richten: sekretariat@ks-bs.ch

Die GeKo ist eine Grossveranstaltung. Beim Einlass in die St. Jakobshalle findet obligatorisch eine Eingangskontrolle statt. Bitte kommen Sie unbedingt rechtzeitig (Türöffnung ab 7.45 Uhr) und halten Sie Ihren Stimmrechtsausweis für die Eingangskontrolle bereit, um einen pünktlichen Beginn zu gewährleisten. Der Stimmrechtsausweis wird allen stimmberechtigten Mitgliedern zusammen mit der Stimmkarte und der Wahlkarte per Post zugestellt. Verlorene Stimmrechtsausweise können vor dem 13. März bei der Geschäftsstelle der KSBS ersetzt werden.

## ANMELDUNG FÜR GÄSTE

Als Gäste herzlich willkommen sind die Mitglieder der Behörden, die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements, die Dozierenden der Universität und der Fachhochschule, die Lehrpersonen der privaten Schulen, Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten, Studierende der Pädagogischen Hochschule, die pensionierten Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, die regionalen Medien, die Mitglieder des Grossen Rates und des Erziehungsrates.

Gäste müssen sich bis zum Mittwoch, 6. März 2024, anmelden und erhalten am Montag, 11. März 2024, eine E-Mail mit weiteren Informationen. Die Anmeldung erfolgt per QR-Code.



## EINLASS, VERPFLEGUNG UND PAUSE

Türöffnung ist um 7.45 Uhr. Der Zutritt ist nur über den Haupteingang der St. Jakobshalle möglich. Ab Türöffnung beginnt der Netzwerkteil mit der Tischmesse von schulnahen Organisationen und Anbietenden. Dazu werden gratis Kaffee, Gipfeli, Mineralwasser und Äpfel offeriert. «S het, so lang s het».

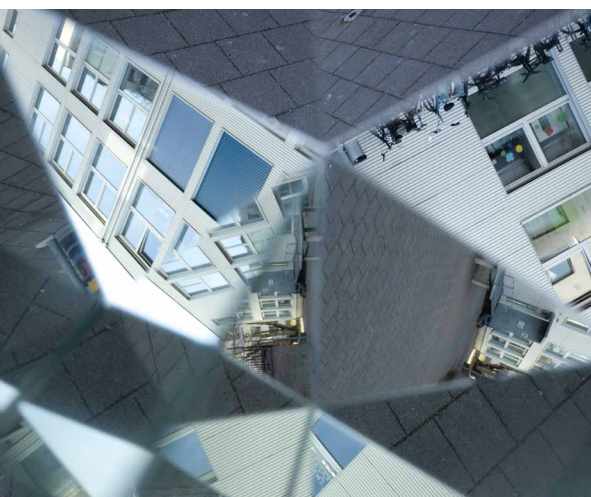
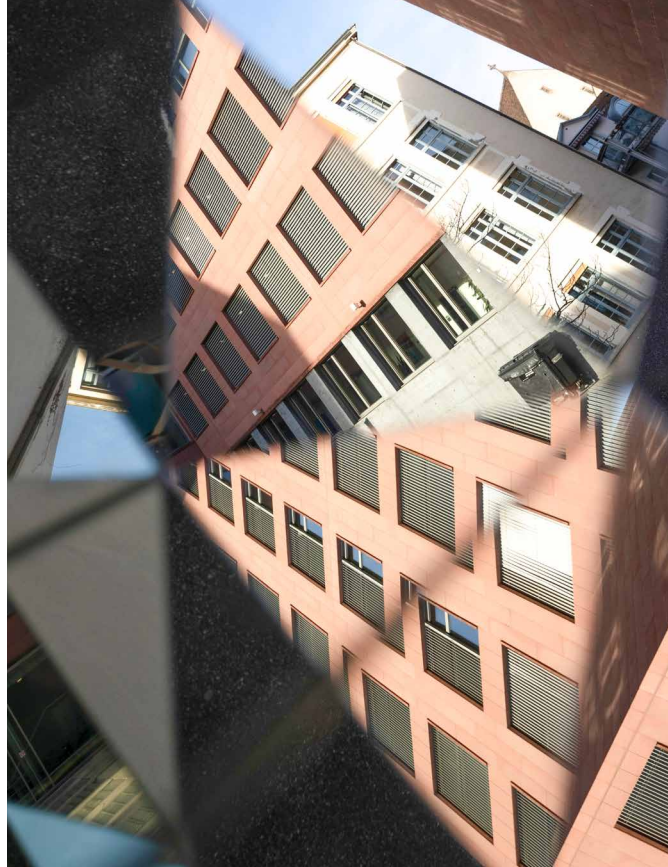
Die Veranstaltung in der Halle beginnt pünktlich um 8.45 Uhr. Wir bitten Sie, sich vorher auf Ihre Sitzplätze in der Halle zu begeben. Verpflegung im Verlauf der Veranstaltung ist Sache der Teilnehmenden. Während des Hauptteils der Veranstaltung in der Halle gibt es keine Pause.

## ANFAHRT UND PARKPLÄTZE

Die KSBS empfiehlt dringend, mit dem Velo oder den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Bitte benützen Sie für Velos unbedingt die offiziellen und ausgewiesenen Veloparkplätze. Es dürfen keine Velos vor dem Halleneingang abgestellt werden. Für motorisierte Privatfahrzeuge stehen kostenpflichtige Parkplätze gleich neben der Halle und im Untergeschoss des St. Jakobsparks zur Verfügung.

## BEHINDERTENGERECHTE LOKALITÄT

Der Zugang zur St. Jakobshalle ist an der Gesamtkonferenz auch für Personen mit einer Behinderung gewährleistet. Falls Sie diesbezüglich nähere Auskünfte oder eine persönliche Betreuung wünschen, bitten wir Sie um frühzeitige Kontaktaufnahme mit unserer Geschäftsstelle via sekretariat@ks-bs.ch





# ERLÄUTERUNGEN ZUM GESCHÄFTLICHEN TEIL DES PROGRAMMS



*Der Leitende Ausschuss zu Besuch in der Tagesstruktur der Sekundarschule Leonhard. Von links: Jean-Michel Héritier (Protokoll), Simon Rohner (Präsident), Marianne Schwegler (Leitung Sekretariat), Christoph Tschan (Finanzen), Mike Bochmann Grob (Vizepräsident). Foto: Grischa Schwank*

## **STIMMENZÄHLENDE UND WAHLBÜRO**

Die Abstimmungen werden von den Stimmenzählenden beaufsichtigt und ausgezählt. Bei Wahlen wird das Wahlresultat von den Mitgliedern des Wahlbüros ermittelt. Die Stimmenzählenden sowie das Wahlbüro wurden an der KSBS-Vorstandssitzung vom 19. Dezember 2023 bestimmt.

## **PROTOKOLL DER GESAMTKONFERENZ 2023**

Das Protokoll wurde an der KSBS-Vorstandssitzung vom 23. November 2023 besprochen und wird der Gesamtkonferenz vom Vorstand zur Genehmigung empfohlen. Es kann auf der Website der KSBS eingesehen werden: [www.ks-bs.ch](http://www.ks-bs.ch)

## **JAHRESBERICHT 2023**

Der Jahresbericht legt Rechenschaft über die Arbeit der KSBS ab. Er ist in diesem Schulblatt abgedruckt. Der Vorstand hat den Jahresbericht an seiner Sitzung vom 25. Januar 2024 zur Kenntnis genommen und empfiehlt ihn der Gesamtkonferenz zur Annahme.

## **GESAMTERNEUERUNGSWAHLEN**

Alle Mitglieder des Leitenden Ausschusses stellen sich in ihrer bisherigen Funktion zur Wiederwahl zur Verfügung und möchten als Team zusammen weiterarbeiten. Die neue Amtsperiode beträgt vier Jahre und dauert von August 2024 bis Juli 2028.

## **ANTRÄGE**

Anträge sollten dem Leitenden Ausschuss bis spätestens Freitag, 1. März 2024, schriftlich vorgelegt werden.

## **« BASIS-FENSTER »**

Das «Basis-Fenster» bietet Lehr- und Fachpersonen die Möglichkeit, Einblicke in ihren Berufsalltag an den Standorten zu gewähren. Beiträge im «Basis-Fenster» sind im Vorfeld mit dem Leitenden Ausschuss abzusprechen.





# RAHMENPROGRAMM

## «DIE HÖRMINUTE»

Der Verein Zuhören Schweiz mit Sitz in Basel richtet den Fokus auf die Bedeutung des bewussten Hörens. Mit Bildungsangeboten und künstlerischen Projekten wird das Zuhören als zentrale Kompetenz gefördert. Die digitale Plattform «Die Hörminute» lädt dazu ein, Aufmerksamkeit, Vorstellungskraft und Aufeinanderhören als regelmässiges Ritual im Schulalltag zu trainieren.

In einem gemeinschaftlichen Prozess kreieren Schulklassen unter Verwendung von Gegenständen und Materialien in ihrem Schulzimmer und ihrer Umgebung eigene musikalische «Hörminuten». Sie teilen diese Klangerzeugnisse in der Web-App mit anderen Klassen, die den kreativen Impuls aufgreifen und selbst wiederum eigene Aufnahmen beisteuern. Ergänzt wird das Höruniversum durch Kompositionen von zeitgenössischen Musikschaffenden.

Nicht nur beim Kreieren, sondern auch beim gemeinsamen Anhören und beim Austausch über das Gehörte schärfen die Schülerinnen und Schüler ihre Wahrnehmung, Konzentration und ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Erleben Sie an der GeKo 2024 mit der Musikerin und Musikpädagogin Sylwia Zytynska und der Musik- und Primarlehrperson und Theaterpädagogin Sandra Rudin-Förnbacher eine Live-Inszenierung von Hörminuten – und tauchen Sie ein in die faszinierende Welt des engagierten Zuhörens!

<https://zuhoeren-schweiz.ch/projekt/die-hoerminute/>

<https://hoerminute.ch/>

## «SCHULE, DIE»: DREI KURZFILME VON MARCEL SCHEIBLE

Marcel Scheible hat als bildender Künstler zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland eingerichtet. Seine Werke wurden unter anderem auch vom Kunstkredit Basel-Stadt angekauft und ausgezeichnet. Ebenso konnte er mehrere Bau- und Kunstaufträge ausführen; so zum Beispiel «512 Skulpturen» im Schulhaus Wil matt in Therwil.

Seit 2019 arbeitet Scheible vermehrt filmisch. 2021 wird sein Kurzfilm «Grüner Panther» an der Kurzfilmnacht in Basel gezeigt. Es entstehen zahlreiche Auftragsfilme wie «Majolika», der an der GeKo 2022 gezeigt wurde. Sein neuestes Werk heisst «Abhang», ein Kurzfilm über Altlasten in Schweizer Wäldern und Feldern. Im Sommer 2023 startet er das digitale Kunstvermittlungsprojekt allaroundbasel.ch mit Kurzfilmen über Werke im öffentlichen Raum Basel.

Marcel Scheible arbeitet seit 20 Jahren als Lehrperson für Bildnerisches Gestalten am Gymnasium Leonhard. Seine Nähe zur Schule hat ihn auch für «Schule, die», drei Kurzfilme für die GeKo 2024, inspiriert. Dabei ist er in vertraute, aber auch unbekanntere Winkel und Fachräume der Basler Schulen vorgedrungen. Auch die Geräuschkulisse hat ihn interessiert. Was hören wir an unseren Schulen, abgesehen von den gesprochenen Inhalten?



Sylwia Zytynska in Aktion.

Bild: Ute Schendel



Sandra Rudin-Förnbacher bei der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern.

Bild: Joel de Giovanni



Marcel Scheible arbeitet seit 20 Jahren als Lehrperson für Bildnerisches Gestalten am Gymnasium Leonhard.



# WEITERBILDUNGSTEIL

## AUSSENBLICKE AUF

## DIE SCHULEN IM KANTON BASEL-STADT

**Geladene Gäste aus Politik, Gesellschaft, Ausbildungsinstitutionen formulieren ihre Erfahrungen, Wünsche und Erwartungen an die Schulen. Anschliessend stellen sich die Gäste Rückfragen aus dem Publikum.**

Angeregt durch Rückmeldungen von KSBS-Mitgliedern und KSBS-Vorstandsmitgliedern hat der Leitende Ausschuss verschiedene Repräsentantinnen und Repräsentanten von Organisationen oder Gruppierungen angeschrieben, welche regelmässig mit «Schule» zu tun haben (oder hatten), aber nicht (mehr) selber zum «System Schule» gehören: Lehrmeisterinnen, Vertretungen von Wirtschaftsverbänden, ehemalige Schülerinnen und Schüler, Jungpolitikerinnen, Elternvertretungen, Jugendsozialarbeitende, Jugendpsychiater, Uni-Professorinnen, Jugendtheaterarbeitende und andere.

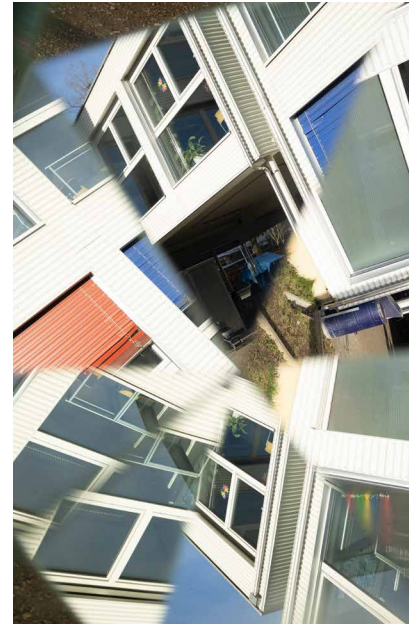
Die geladenen Gäste wurden um ein kurzes Statement gebeten, in dem sie die folgenden zwei Fragen aus der Sicht ihrer Organisation oder Institution beantworten:

- (1) Wie schätze ich die Leistung der Schulen im Kanton Basel-Stadt ein?
- (2) Welche Wünsche und Erwartungen habe ich für die Zukunft der Schulen im Kanton Basel-Stadt?

Den Gästen wurde mitgeteilt, dass sie nach ihrem Statement in einer zweiten Runde, Rückfragen aus dem Plenum entgegennehmen und beantworten würden. Hier ist die Mitarbeit aller Anwesenden gefragt und erwünscht: Stellt Rückfragen zu den Statements, die ihr gehört habt, damit für uns Lehr-, Fach- und Leitungspersonen der Schulen in Basel-Stadt klarer und verständlicher wird, welches Bild unsere Gäste von uns haben, welche Wünsche und Erwartungen sie uns mitgeben.

### **ZUM BEGRIFF DER « RÜCKFRAGE »**

Die Idee des Weiterbildungsteils ist es, dass wir Lehr-, Fach- und Leitungspersonen «zuhören». Wir versuchen, zu hören und zu verstehen, was uns gesagt wird. Wir agieren nicht, wir erklären uns nicht, wir verteidigen uns nicht. Bei Unklarheiten fragen wir nach: Damit wir besser verstehen. Und wir nehmen das Gehörte mit und tragen es in unsere Schulen, in unseren Berufsalltag. An den Schulstandorten können die Konferenzen das Gehörte aufnehmen und es in geeigneter Form «teilautonom» weiterentwickeln.



# KINDERBETREUUNG

**Kinderbetreuung für KSBS-Mitglieder  
an der Gesamtkonferenz  
der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt**

**Mittwoch, 13. März 2024**

*Liebe Mütter und liebe Väter, liebe Erziehungsberechtigte*

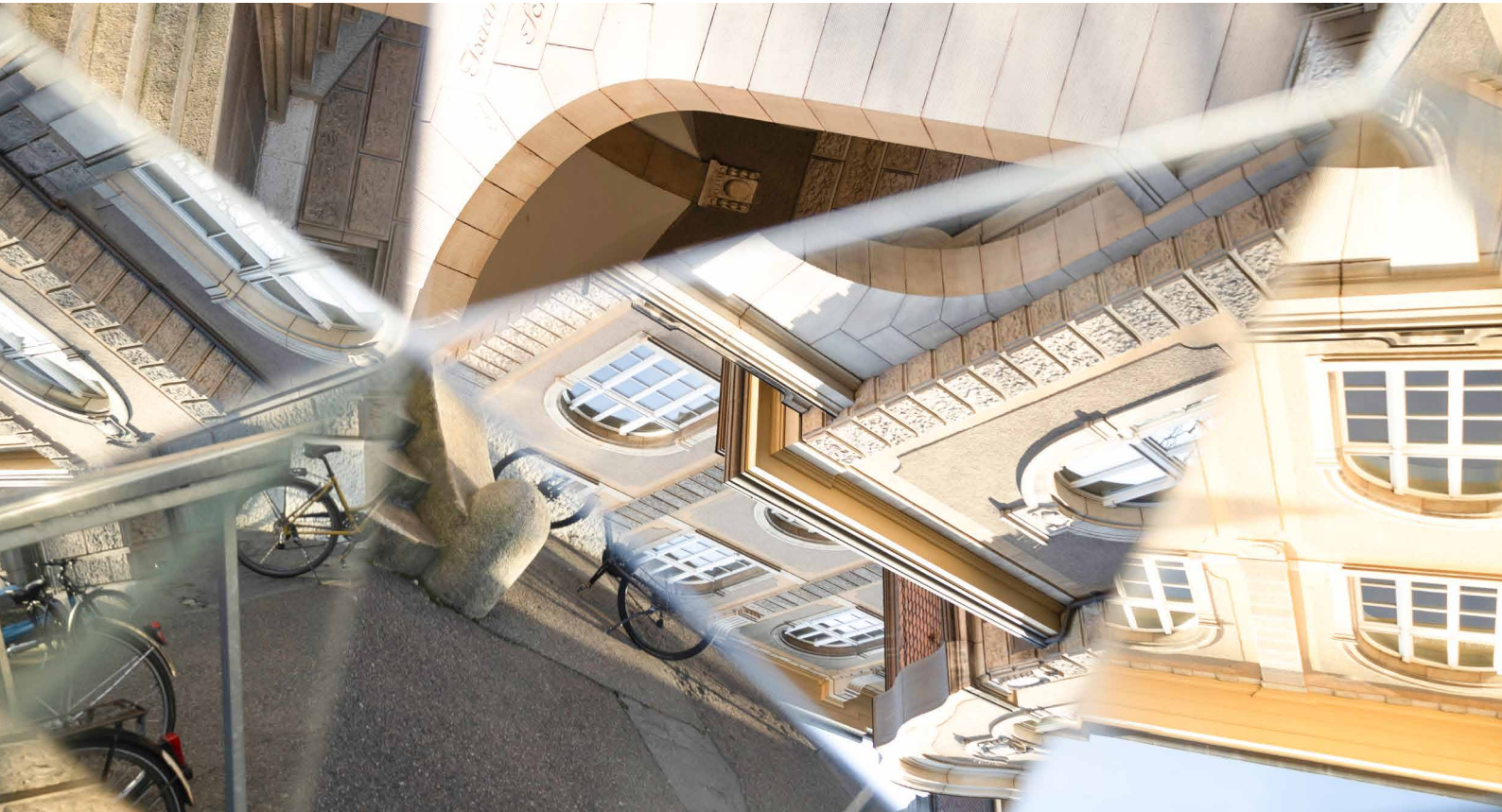
Wir möchten Ihnen als KSBS-Mitglied wie gewohnt den Besuch der Gesamtkonferenz erleichtern, indem wir eine kostenlose Betreuung für Ihre Kinder einrichten. Bitte bringen Sie Ihr Kind/ Ihre Kinder am Mittwoch, 13. März 2024, um 08.00 Uhr zu einem der angegebenen Treffpunkte. Kinder werden dort von einer Betreuungsperson in Empfang genommen. Vorgesehen ist ein Besuch im Zolli (inklusive Znüni). Nach der Gesamtkonferenz können die Kinder um 12.45 Uhr wieder am gleichen Treffpunkt abgeholt werden. Unser Angebot eignet sich für Kinder ab drei Jahren, die sich mit fremden Betreuungspersonen wohlfühlen, keinen Kinderwagen mehr benötigen und sich selbstständig auf dem WC zurechtfinden können. Bitte beachten Sie, dass die Versicherung Sache der Eltern ist. Bitte melden Sie sich über den unten stehenden QR-Code bis spätestens Montag, 4. März 2024, an: Später eintreffende Anmeldungen können wir nicht mehr entgegennehmen – wir bitten um Ihr Verständnis.

*Wir freuen uns auf Ihre Kinder!*

*Freundliche Grüsse im Auftrag des Leitenden Ausschusses KSBS,  
Cornelia Bolliger, Sekretariat*







# WOHIN ENTWICKELN SICH DIE BASLER SCHULEN?

## JAHRESBERICHT 2023 DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ BASEL-STADT

*Im Namen des Vorstands und des Leitenden Ausschusses der KSBS Simon Rohner, Präsident KSBS*

**Über die Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS) nehmen die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen sowie alle in pädagogischer Funktion an baselstädtischen Schulen tätigen Personen ihr gesetzlich verankertes Anhörungs- und Mitspracherecht wahr. Der vorliegende Jahresbericht vermittelt eine Übersicht über die wichtigsten KSBS-Aktivitäten. Es wird keine Vollständigkeit angestrebt.**

An der Gesamtkonferenz (GeKo) 2022 erklärte der Departementsvorsteher Conradin Cramer die Weiterentwicklung der integrativen Volksschule zur obersten Priorität im Erziehungsdepartement. Dabei wurde der «volle Einbezug» der Lehr- und Fachpersonen über die KSBS angekündigt. In der entsprechenden Arbeitsgruppe (AG) war dann eine einzige Vertretung der Lehrpersonen zur Mitwirkung eingeladen – KSBS-Präsident Simon Rohner übernahm diese Rolle als Sprachrohr von über 3000 an der Volksschule angestellten Lehr- und Fachpersonen. Die Arbeitsgruppe erarbeitete unter Hochdruck Vorschläge für Massnahmen zur Weiterentwicklung und Stabilisierung der integrativen Schule, welche dann freigegeben wurden. In der Rekordzeit von nur acht Tagen nahmen 33% der Angeschriebenen (alle Lehr-, Fach- und Leitungspersonen der Volksschulen

aus dem Bereich Unterricht) an der Befragung teil – aus Sicht der KSBS eine sensationelle Quote, welche die Wichtigkeit und Dringlichkeit von Stabilisierungs- und Entlastungsmassnahmen für die integrative Volksschule ein weiteres Mal nur zu deutlich aufzeigt.

**Integrative Schule: eine  
einzige Lehrperson zur  
Mitwirkung eingeladen.**

### **INTEGRATIVE SCHULE: WAS DIE LEHR- UND FACHPERSONEN FÜR WIRKSAM HALTEN**

Viele der von der Arbeitsgruppe vorgeschlagenen Massnahmen erfuhren eine (sehr) hohe Zustimmung und wurden von den Befragten als (sehr) wirksam eingestuft. Darunter fallen beispielsweise die Massnahmen für den Kindergarten (Erhöhung der Förderressourcen, eigener Förderpool), der Ausbau der Ressourcen für die Logopädie, die Einrichtung des Angebots «SpA plus» für besonders betreuungsintensive und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche. Auch wurden die vorgeschlagenen «Lerninseln» als kurzfristige und niederschwellige Interventionsmassnahme begrüsst, auch wenn sie in ihrer Wirksamkeit als weniger hoch eingestuft wurden. Die Verschiebung der Ressourcen im Bereich der Autismusspektrumsstörungen wurde hingegen sehr skeptisch beurteilt – und ist in der Zwischenzeit vom Erziehungsdepartement aufgehoben worden. Die sogenannte «One-Pool»-Lösung (alle Förderressourcen in «einen Topf»), welche die schulische Teilautonomie und die Entscheidungsbefugnisse der Schulleitungen erhöht, wird zwar unterstützt, in ihrer Wirksamkeit aber hinterfragt: Gefordert werden der Einsatz der Ressourcen aufgrund der sonderpädagogischen Expertise vor Ort, der Einbezug externer Fachexpertise, klare Rahmenbedingungen für die Verteilung der Ressourcen sowie gesonderte Sockelbeiträge für Logopädie, Psychomotorik und auch Heilpädagogik.

Im aktuellen politischen Kontext besonders hervorzuheben ist, dass die Stärkung von separativen Elementen (Förderklassen bzw. Fördergruppen) eine sehr hohe Zustimmung (78 Prozent) erfuhr, wobei beim Variantenentscheid die Förderklassen (50 Prozent) gegenüber den Fördergruppen (28 Prozent) klar bevorzugt und auch als deutlich wirksamer beurteilt wurden. Aufgrund der Rückmeldungen forderte die KSBS das Erziehungsdepartement dazu auf, für die «Problematik» der sogenannten «primären sozialen Verhaltensauffälligkeiten» spezifische Lösungen anzubieten: Im ED-Vorschlag sind Schülerinnen und Schüler mit primär sozioemotionalen Auffälligkeiten nämlich explizit aus den Förderklassen bzw. -gruppen ausgeschlossen, für sie ist einzig die kurzfristige Interventionsmöglichkeit der Lerninseln vorgesehen.



**Sehr hohe Zustimmung für  
die Stärkung der separativen  
Angebote im Rahmen der  
integrativen Schule.**



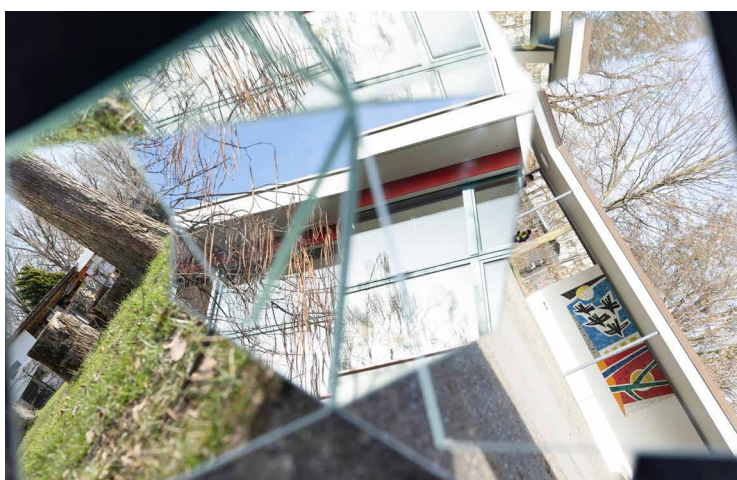
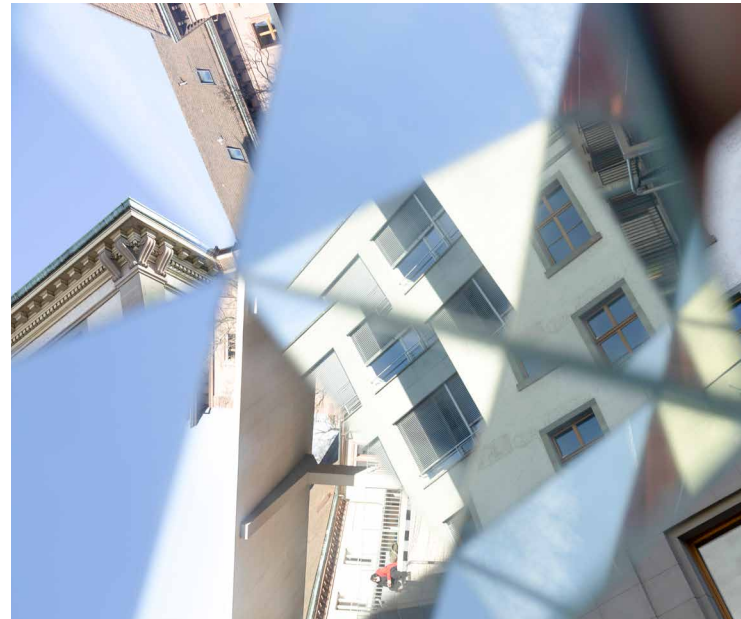
**WIE WEITER MIT DER INTEGRATIVEN SCHULE ?**

Neben der grossen Gruppe der direkt betroffenen Lehr- und Fachpersonen haben sich auch andere Interessensgruppen zu den Vorschlägen geäussert. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Konsultationsrückmeldungen hat das Erziehungsdepartement nun einen Ratschlag zuhanden der parlamentarischen Behandlung im Grossen Rat ausgearbeitet. Der grösste Unterschied zur Konsultationsvorlage ist der Verzicht auf Förderklassen zugunsten von Fördergruppen – die aber nur auf der Primarstufe eingeführt werden sollen. Für die Sekundarstufe I soll unabhängig und getrennt vom vorliegenden Massnahmenpaket zeitnah eine Arbeitsgruppe gegründet werden, welche unter Einbezug von Lehrpersonen gezielt Massnahmen für die Sekundarstufe I vorschlägt; dabei soll insbesondere darauf geachtet werden, dass die Rahmenbedingungen eine gute Voraussetzung für adäquate Anschlusslösungen für die Schülerinnen und Schüler des A-Zugs ermöglichen. Aufgrund dieser (teilweisen) Ausklammerung der Sekundarstufe I sowie mit dem Verzicht auf Förderklassen können die jährlich wiederkehrenden Kosten des Massnahmenpakets gesenkt werden – trotz einzelner zusätzlicher Massnahmen wie beispielsweise der Aufstockung der Ressourcen für Psychomotorik oder für das Zentrum für Frühförderung.

**GEKO 2023: ZURÜCK IN DIE PRÄSENZ**

Nach einer kurzfristigen Absage (2020) und zwei digitalen Ausgaben in den Folgejahren kehrt die GeKo 2023 als Präsenzveranstaltung in die St. Jakobshalle zurück. Und dies vor einer Rekordzahl von 3223 anwesenden Lehr-, Fach- und Leitungspersonen. Der Departementsvorsteher Conradin Cramer skizziert das vom Erziehungsdepartement erarbeitete Massnahmenpaket zur Weiterentwicklung der integrativen Schule. Im geschäftlichen Teil äussern sich die Lehrpersonen aus dem Fachbereich Gestalten/Kunst zu den geplanten Änderungen der Stundentafel der Sekundarstufe I und sprechen sich deutlich gegen den Abbau der gestalterischen Fächer aus. Dafür erhalten sie von der Gesamtkonferenz grosse Unterstützung. Im Weiterbildungsteil referiert Professor Dr. Joachim Bauer zum Thema «Bewahrung der Lehrkräfte-Gesundheit durch Stärkung der Beziehungskompetenz – Lehren und Lernen aus Sicht der sozialen Neurowissenschaften». Er ist Arzt, Neurowissenschaftler, Sachbuchautor und hat unter anderem das «Lehrkräfte-Coaching nach dem Freiburger Modell» entwickelt.

**Lehrpersonen müssen in die AG Sek I einbezogen sein.**





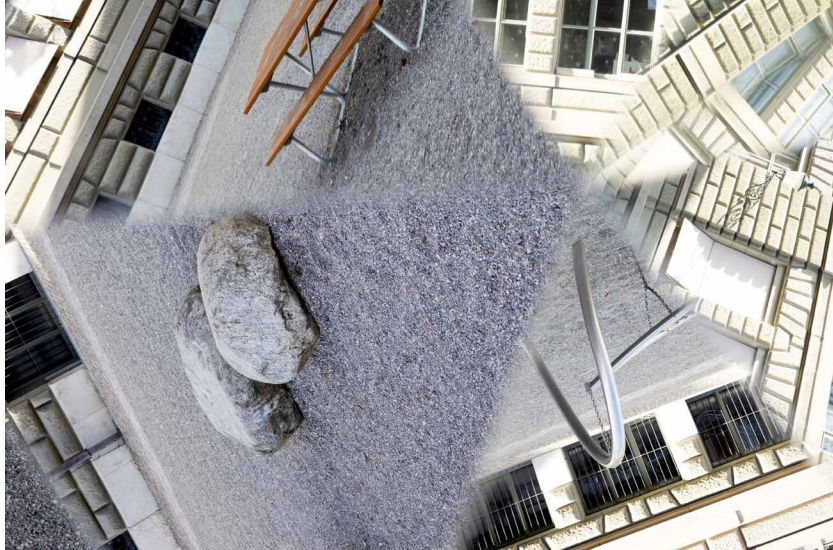
**SCHULRAUM**

Durch den Antrag «Schulraum» an der GeKo 2022 wurde 2023 eine Vielzahl von Entwicklungen angestossen und verstärkt, die aus Sicht der KSBS zu einer Verbesserung beitragen und die Lehrpersonen vermehrt einbeziehen. Dazu zählen: die jährliche Strategiesitzung zur Schulraumplanung (ED-Leitungspersonen, KSBS-Vertretungen); die Sichtung einer «Hotspot»-Liste für Kindergärten, Standortkonferenzen können jetzt eine Person in die Nutzungsausschüsse bei Neubauten oder grösseren Umbauten entsenden (ergänzend zu den Schulleitungen); Verfeinerung des Prognosetools zur Schulraumplanung (Einbezug der bisher fehlenden Areal-Entwicklungen); für die Mittelschulen wird neu eine 10-Jahres-Planung vorgenommen; neue umfassende Nutzungsanalyse der aktuellen Raumnutzung durch die Abteilung Raum und Anlagen, welche es auch ermöglichen soll, die Umwidmungen von Schulraum rückgängig zu machen und den definierten Raumstandards wieder gerecht zu werden.

**TAGESSTRUKTUREN – STELLENBESCHRIEBE, GESETZESÄNDERUNGEN UND GASTRECHT**

Seit November 2021 existiert die sogenannte Fachkonferenz der Tagesstrukturen (FKTS) für alle Personen, die in schuleigenen Tagesstrukturen angestellt sind. Seit Juni 2023 haben auch die schulexternen Tagesstrukturen die Möglichkeit, an der Fachkonferenz als Gäste ohne Stimmrecht teilzunehmen. Die FKTS ist für das Erziehungsdepartement Ansprechpartnerin, wenn es um Konsultationen oder Sachgeschäfte mit Bezug zu den Tagesstrukturen geht. Neben Konsultationen zu gesetzlichen Veränderungen, welche die zunehmende Bedeutung der Tagesstrukturen im Gesamtsystem Schule akzentuieren (z.B. die Erweiterung der Schulräte um eine Vertretung der Tagesstrukturen), war die Stellungnahme zu den Entwürfen für die neuen Stellenbeschriebe für Mitarbeitende, Fachpersonen, pädagogische Leitungen und Tagesstrukturleitungen von grosser Bedeutung. Auf der KSBS-Homepage wurde ein eigener Reiter für die Tagesstrukturen erstellt; dort finden sich alle wichtigen Informationen sowie Dokumente zu laufenden oder abgeschlossenen Geschäften: <https://ks-bs.edubs.ch/tagesstrukturen>

## Gleichberechtigte Stellung der Tagesstrukturen im Gesamtsystem Schule.

**VOLKSSCHULE: STUDENTAFEL SEK I UND JAHRESPROMOTION**

Im Februar erhält die KSBS die Konsultationsunterlagen betreffend Veränderungen in der Studentafel der Sekundarschule. Neben der Einführung eines Faches «Medien und Informatik» werden diverse weitere Veränderungen vorgeschlagen, darunter insbesondere die Zusammenlegung der Fächer «Textiles Gestalten» und «Technisches Gestalten» bei gleichzeitiger Stundenreduktion, Abschaffung des Französisch-Obligatoriums und Einführung eines neuen Faches «Individuelle Vertiefung (IV)» im Leistungszug A ab dem 10. Schuljahr sowie Abschaffung des Halbklassen-Unterrichts im Fach «Wirtschaft, Arbeit und Haushalt» im 11. Schuljahr. Die Vorschläge wurden von den Schulleitungen der Sekundarschule zuhanden der Volksschulleitung ausgearbeitet. Vor allem die Veränderungen im Bereich Gestalten stossen auf grosse Ablehnung und führen dazu, dass Lehrpersonen aller Stufen aus dem Bereich Gestalten ihren Widerspruch an der GeKo 2023 öffentlich machen. Weiter ergab die Konsultation, dass die Einführung des Faches «Medien und Informatik» zwar weitgehend gutgeheissen wird, dass aber vor allem die Veränderungen im A-Zug kritisch beurteilt werden: Einerseits wird die Problematik des Erlernens der Fremdsprache Französisch anerkannt, andererseits wird ein daraus abgeleiteter Stundenabbau für Schülerinnen und Schüler des A-Zugs abgelehnt. Auch die Vertiefung in zentralen Fächern (D, M, andere) muss neu und sorgfältiger angegangen werden: Die Schülerinnen und Schüler im A-Zug brauchen nicht weniger Stunden, sondern gezielte Massnahmen. Es braucht also Veränderungen im





A-Zug, aber diese müssen zielgerichtet und bedürfnisorientiert sein. Die KSBS verlangte deshalb eine sorgfältige Neuüberarbeitung der Veränderungen in der Stundentafel der Sekundarschule unter Einbezug des professionsspezifischen Wissens der Lehr- und Fachpersonen. Für den Leitenden Ausschuss (LA) stellte der Verlauf dieses Geschäfts ein Beispiel für eine fehlende Partizipation und Kooperation zwischen Lehr- und Fachpersonen sowie den Erziehungsbehörden dar – ein Musterbeispiel dafür, wie Schulentwicklungsprozesse nicht ablaufen sollten.

Bei der Jahrespromotion handelt es sich um ein langjähriges und wichtiges KSBS-Anliegen. Ein Rückblick: Ganz kurzfristig wurden im August 2018 die Promotionsbedingungen für den Übertritt in die verschiedenen Leistungszüge der Sekundarschule verschärft: Neu galten Semesterzeugnisse und eine Verbesserung nach dem ersten Zeugnis war nicht möglich. Aufgrund der Corona-Pandemie und der dadurch bedingten zahlreichen, oft längeren Abwesenheiten von Schülerinnen und Schülern beantragte die KSBS im Dezember 2020, einmalig auf Semesterzeugnisse zu verzichten und stattdessen ein Jahreszeugnis auszustellen. Dieser Antrag wurde vom Leiter Volksschulen abgelehnt. Er signalisierte jedoch die Bereitschaft, «das Thema Jahrespromotion zur Diskussion zu stellen» und schlug der KSBS vor, einen entsprechenden Antrag «mit der notwendigen pädagogischen Begründung» einzugeben. Hintergrund: Die übertriebene Anzahl von Leistungserhebungen pro Schuljahr (bei Semesterzeugnissen) reduziert Schule für Schülerinnen und Schüler auf einen Prüfungs- und Stressmarathon, der die Möglichkeiten von Schule ohne pädagogischen Mehrwert stark einengt. Genaue Zuweisungen in die «richtigen» Leistungszüge der Sekundarschule sind im Schlussjahr der Primarstufe auch ohne diese krasse Zunahme von Leistungsdruck möglich: mit einem Jahreszeugnis – wie in vielen anderen Kantonen der Schweiz auch.

Der Leitende Ausschuss der KSBS (LA) hat daraufhin im August/September 2021 eine breite Befragung durchgeführt. Der daraus entstandene Bericht wurde vom KSBS-Vorstand diskutiert und der Volksschulleitung (VSL) übergeben. Auf der Grundlage dieses Berichts wurde im Erziehungsdepartement eine AG eingesetzt, deren expliziter Auftrag es war, den Umstieg auf ein Jahreszeugnis in der 6. Primarstufe vorzubereiten. In ihrem Bericht beantragt die AG, den von ihr erarbeiteten und im Schlussbericht detailliert geschilderten Umsetzungsvorschlag für die Einführung der Jahrespromotion in der 6. Klasse der Primarschule anzunehmen. Der entsprechende ED-Entscheid steht zurzeit noch aus. Eine Umsetzung wäre frühestens auf Schuljahr 2025/2026 möglich.





## **VOLKSSCHULE: SCHNITTSTELLEN, SPEZIALANGEBOTE, WEITERE GESCHÄFTE**

Schon seit Langem beschäftigt die Schnittstellenthematik. Im Zentrum steht dabei die Frage: Welche Übergänge zwischen den Stufen funktionieren in welcher Hinsicht nicht zufriedenstellend und warum? Eine Häufung von Anfragen in KSBS-Vorstandssitzungen führte dazu, dass die KSBS eine Arbeitsgruppe zum Thema gründete. Gegenwärtig konzentriert sich diese AG auf den Übergang Primar-/Sekundarstufe I aus Sicht der Lehr- und Fachpersonen sowie der Schülerinnen und Schüler. Welche Informationen brauchen Lehr- und Fachpersonen in Anschlusschulen zwingend, um ressourcen- und förderorientiert arbeiten zu können, welche Informationen sollen abgebende Lehrpersonen wie an wen abgeben, welche Informationen sind aus Sicht von Schülerinnen und Schülern zwingend schützenswert (kein niederschwelliger Zugang für die aufnehmenden Lehrpersonen), welche sind für eine gelingende Förderung in der Anschlusschule unabdingbar?

Eine wichtige Veränderung im KSBS-Vorstand war die Aufwertung der Spezialangebote (Primarstufe) zu eigenständigen Schulstandorten: Neu verfügen die drei Standorte (Insel, Theodor, Wasgenring) über je einen eigenen Sitz im KSBS-Vorstand. Weitere wichtige Themen waren das neue Volksschulportal (Nachfolge InfoMentor), die digitale Sicherheit an den Schulen infolge des «eduBS-Hacks», der Antrag auf Wiedereinführung einer Lehrmittelkommission (wurde im Januar vom Erziehungsdepartement abgelehnt), eine Kurzkonsultation zu einer Veränderung beim Check S2 (entgegen der Rückmeldung der Stufenkonferenz Sekundarstufe I wurde eine Reduktion des Durchführungszeitfensters im gesamten Bildungsraum angenommen), die neue Möglichkeit zur Weitergabe von Resultaten aus dem Check P5 an die Sekundarschule sowie die Annahme eines Antrags zur Ausarbeitung von Richtlinien betreffend «Integration von Kindern mit medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Bedürfnissen», welcher von Seiten der Volksschulleitung bereits mit einer Handreichung umgesetzt wurde.

**Nur am Gymnasium?  
Veränderungsprojekte  
ohne Verschnaufpause.**





## **WEITERFÜHRENDE UND BERUFSBILDENDE SCHULEN: BLITZ-KONSULTATION, ZBA, GYMNASIAL-REFORMEN**

Im Rahmen einer «Blitz-Konsultation» wurde an einer Schulkonferenz einer Anpassung der Beförderungsvoraussetzungen an der Wirtschaftsmittelschule (WMS) zugestimmt. In weiteren Konsultationen wurde der Einführung der Jahrespromotion und weiteren Veränderungen an der Fachmaturitätsschule sowie Veränderungen beim prüfungsfreien Zutritt bei der Berufsmaturität 2 von den jeweils betroffenen Schulen (FMS, AGS, BFS, SfG) zugestimmt. Die Einführung des Checks «Mindsteps Professional 1» (Pilotprojekte an der BFS und der AGS) wird beobachtet.

Sehr erfreulich war, dass am Zentrum für Brückenangebote (ZBA) mehrere Schülerinnen und Schüler die freiwillige Aufnahmeprüfung an weiterführende Schulen bestanden haben. Lange hatten sich die ZBA-Lehrpersonen für die Beibehaltung der Aufnahmeprüfung eingesetzt. Somit erweist sich die Aufnahmeprüfung als wichtiges Puzzlestück für die Durchlässigkeit des Basler Schulsystems. Seit August 2023 sind zudem bisherige Prüfungen einsehbar und können zur Vorbereitung genutzt werden.

Auf gymnasialer Stufe fällt die grosse Anzahl an Veränderungsvorhaben auf, welche sehr viel Zeit und Ressourcen binden. Bei der Einführung neuer Massnahmen spielen dabei häufig sogenannte «Pilotprojekte» eine wichtige Rolle. Die Projekte heissen «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität (LP-DK)» (neben einer Vielzahl von Aufträgen zur digitalen Weiterbildung, zu kollegialen Hospitationen etc. insbesondere auch die Vorgabe zur Einführung von «Abschlussprüfungen mit digitalen Anteilen»), Änderungen bei den Prüfungs- und Bewertungsmodalitäten der Matura-Arbeit (Plagiatsproblematik, Umgang mit künstlicher Intelligenz), Einführung von Vergleichsprüfungen zur Überprüfung der sogenannten «basalen fachlichen Kompetenzen zur allgemeinen Studierfähigkeit» (betrifft insbesondere die Fächer Mathematik und Deutsch). Besonders aufwendig waren die Vernehmlassungen im Rahmen des nationalen Grossprojekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM)», die nun weitgehend abgeschlossen sind. Nun folgt aber die kantonale Umsetzung der Maturitätsreform: Das Erziehungsdepartement wird bis Juni 2024 entsprechende Vorschläge erarbeiten. Die Lehrpersonen sind dabei via eine sogenannte «Echogruppe» eingebunden: pro Gymnasialstandort eine von ihren Konferenzen mandatierte Lehrperson plus Vertretungen aus KSBS, FSS und VMBS. Im August/September 2024 soll eine Konsultation unter den Gymnasiallehrpersonen stattfinden. Bis Dezember 2024 soll ein Ratschlag zuhanden des Grossen Rates vorliegen.

**Welche Stufenübergänge funktionieren nicht zufriedenstellend?**

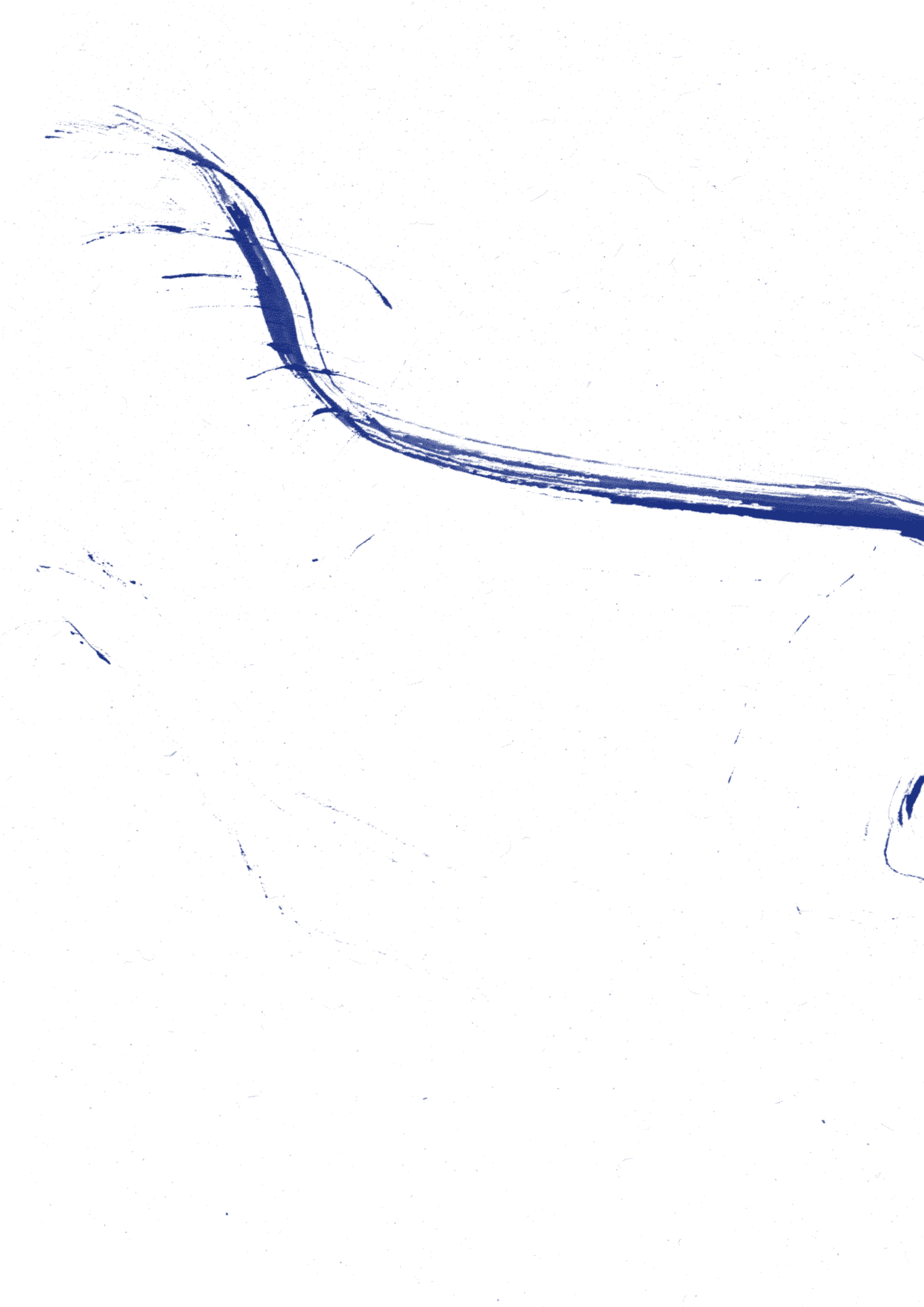


## **WEITERE GESCHÄFTE – ENTLASTUNGEN VON SCHULISCHEN TÄTIGKEITEN AUSSERHALB DES UNTERRICHTS**

Der Vorstand der KSBS hat über mehrere Sitzungen hinweg das Thema Entlastungen von schulischen Tätigkeiten ausserhalb des Unterrichts diskutiert und sich auch über standortspezifische Unterschiede im Rahmen der Teilautonomie ausgetauscht. Es gilt – neben stufen- und schultypspezifischen Unterschieden –, die verschiedenen Formen der Entlastung zu beachten: Entlastung mittels Lektionen, über finanzielle Pauschalen («Sitzungsgeld»), über Zeitguthaben. Es gibt zentral gesteuerte bzw. geregelte Entlastungen und es gibt standortspezifische Entlastungen (Teilautonomie). Es gibt Tätigkeiten, die unter den Berufsauftrag fallen und nicht entlastet werden (z.B. Arbeit in Fachkonferenzen). Nach einer sorgfältigen Auslegeordnung über die jeweiligen Vor- und Nachteile von Pauschalentschädigungen (Sitzungsgeld) bzw. Lektionengutschriften hat der KSBS-Vorstand beschlossen, dass die Entlastung für die Konferenzarbeit auch zukünftig mit Lektionengutschriften erfolgen soll, auch wenn einzelne KoVo-Mitglieder nicht im Lektionenmodell angestellt sind (z.B. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen).

## **GEMEINESCHULEN RIEHEN UND BETTINGEN**

Wiederholt hat der Leitende Ausschuss sich mit den verantwortlichen Leitungspersonen der Gemeindeschulen und den Konferenzvorständen getroffen. Inhaltlich ging es dabei insbesondere um den Umgang mit den stark wachsenden Schülerinnen- und Schülerzahlen und der damit eng verbundenen Schulraumstrategie, um den Erhalt der Gesundheit im Lehrberuf, die aktuelle Situation im Schwimmunterricht und um die Organisation der Kinderbetreuung am Tag der Gesamtkonferenz der KSBS. Zudem fand wie gewohnt ein regelmässiger Austausch über die pädagogischen Entwicklungsschwerpunkte in den sechs angeschlossenen Kollegien im Sinne eines «Best Practice»-Austausches statt.

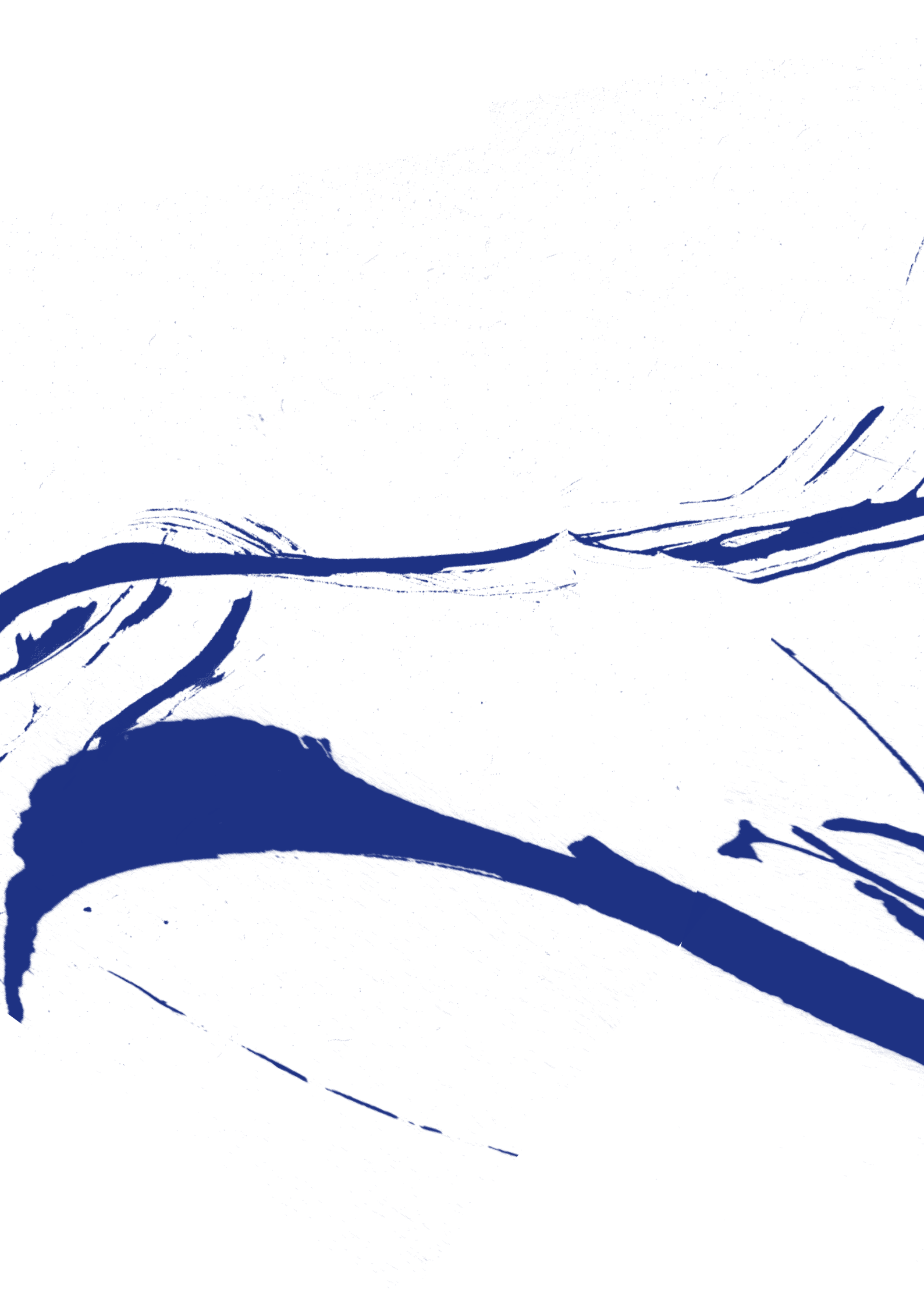






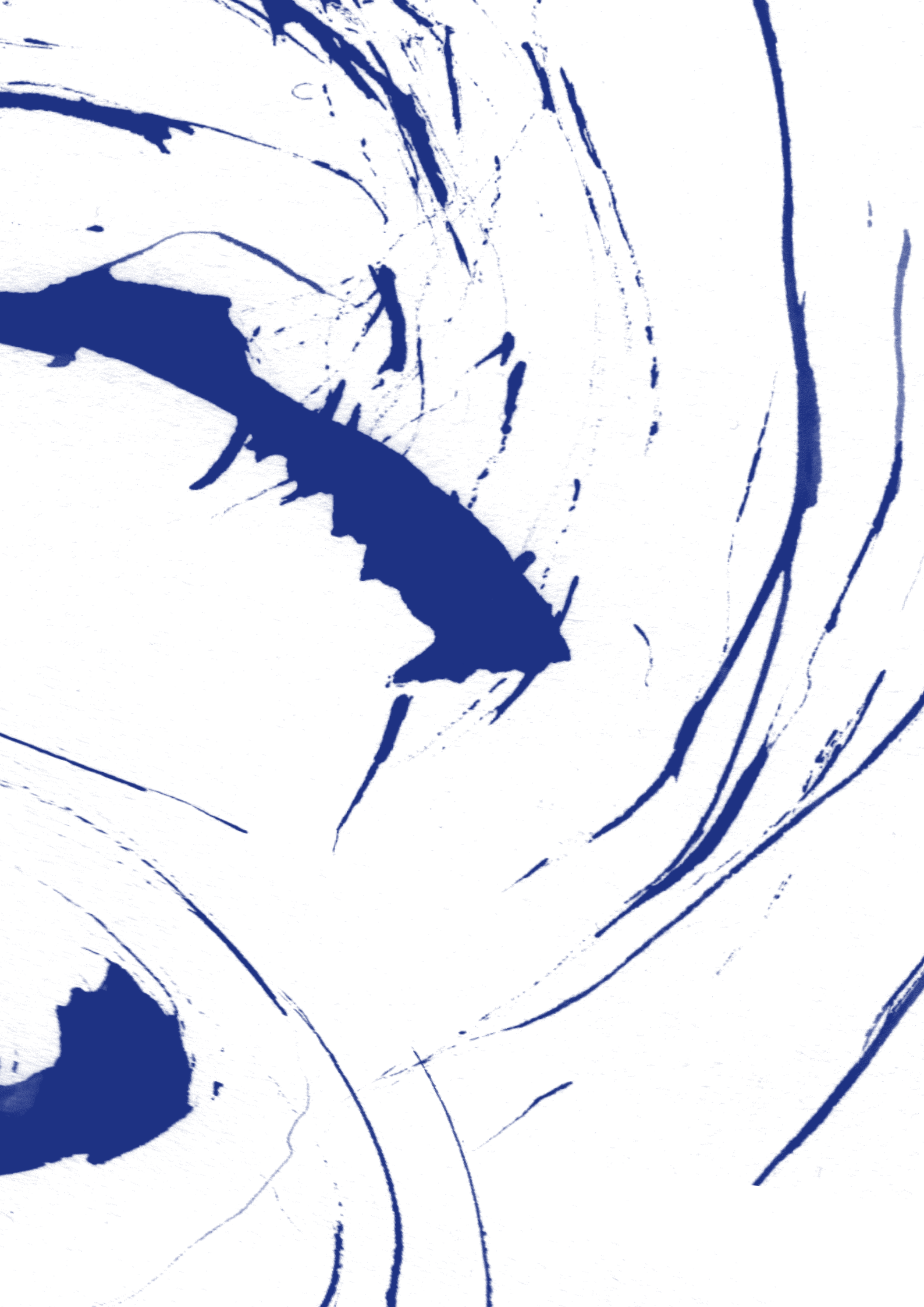






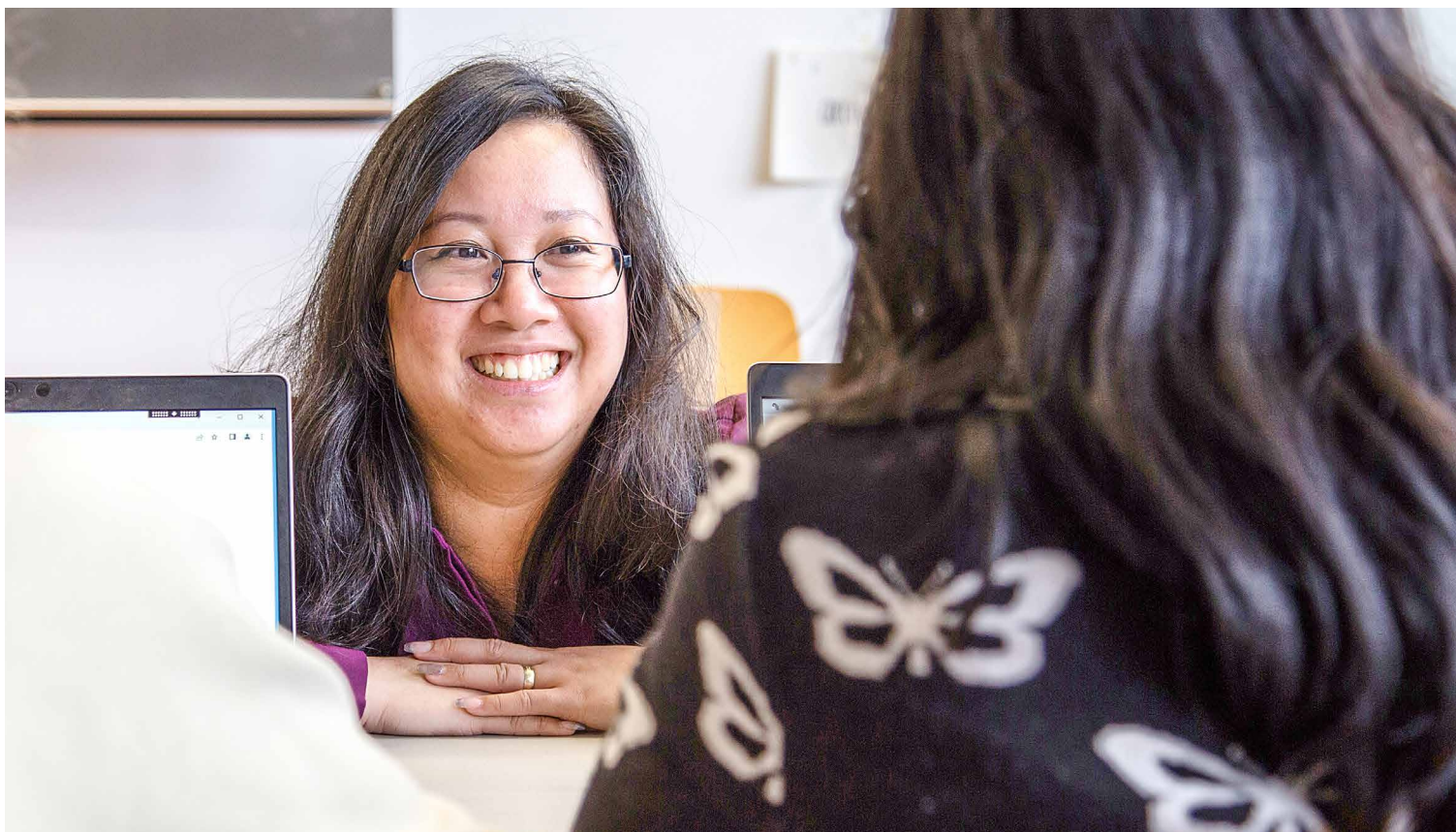






# MEHR GEWICHT FÜR « MEDIEN UND INFORMATIK »

Aufgezeichnet von Gaudenz Wacker



Meishuang Vieceli findet, bisher kamen die Basics von «Medien und Informatik» im Unterricht zu kurz. Foto: Grischa Schwank

## ZUR PERSON

Meishuang Vieceli (30) unterrichtet seit 2017 an der Sekundarschule Sandgruben, zurzeit die Fächer NT und WAH. Um ihr Fachwissen zu vertiefen und sich mit anderen Lehrpersonen auszutauschen, hat sie eine Weiterbildung in «Medien und Informatik» an der Pädagogischen Hochschule der FHNW absolviert.

**Auf Sekundarstufe gibt es ab dem nächsten Schuljahr ein neues Fach: «Medien und Informatik». Die Sekundarlehrerin Meishuang Vieceli hat bereits Erfahrung mit der Integration des Themenbereichs «Medien und Informatik» in ihren Unterricht. Im Basler Schulblatt erklärt sie, wie sie digitale Geräte hinzuzieht und weshalb sie sich auf die Neuerung freut.**

## WIE NUTZEN IHRE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DIGITALE GERÄTE IM UNTERRICHT?

«Meine Schülerinnen und Schüler sind alle zwischen 12 und 15 Jahre alt. Fast alle besitzen ein Smartphone und verwenden es im Alltag sowie im Unterricht für einfache und schnelle Rechercheaufgaben, wenn gerade kein Laptop zur Verfügung steht. Sie nutzen also digitale Geräte ganz selbstverständlich. Immer wieder stelle ich aber fest: Die Schülerinnen und Schüler sind zwar sehr versiert im Umgang

mit dem Smartphone und können teilweise auch sehr gut im Internet recherchieren, stossen aber rasch an Grenzen bei Anwendungen, die für den Schulunterricht oder später im Beruf wichtig sind. Dazu gehören die klassischen Microsoft-Anwendungen wie Word, Excel oder PowerPoint und auch Outlook. Da möchte ich sie fördern, indem ich beispielsweise meinen WAH-Unterricht seit diesem Schuljahr vollständig auf das Office-Programm OneNote umgestellt habe. Dadurch können die Aufträge digital verteilt und von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden. Auch für uns Lehrpersonen ist das von Vorteil, da wir den Arbeitsprozess verfolgen und auch ein Feedback hinterlassen können. Die heutigen Zweitklässlerinnen und -klässler der Sekundarschule haben seit der 5. Primarklasse ein Edubs-Book. Durch ihre Erfahrung mit dem Edubs-Book und ihrem Smartphone gewöhnen sich die Schülerinnen und Schüler intuitiv an die Geräte, sei es über den Pen, die Tastatur oder den Touch.»



## WIE INTEGRIEREN SIE « MEDIEN UND INFORMATIK » HEUTE IN IHREN UNTERRICHT?

«Seit ich unterrichte, wird der Themenbereich «Medien und Informatik» in meinen Unterrichtsfächern NT (Natur und Technik) und WAH (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt) integriert. Dazu zwei Beispiele aus meinem Unterricht:

Im Fach NT, im Zusammenhang mit dem Thema «Funktionen im Körper», suchen sich die Schülerinnen und Schüler in einer Gruppe ein Unterthema und produzieren dazu ein Stop-Motion-Lernvideo. Stop-Motion ist eine Filmtechnik, bei der einzelne unbewegte Motive aufgenommen und dann aneinandergereiht werden. Um zu erfahren, wie sie das Lernvideo produzieren können, müssen die Schülerinnen und Schüler nach einigen Inputs im Unterricht auch im Internet recherchieren. Die Schülerinnen und Schüler führen ein Projektjournal. Dort erfassen und reflektieren sie ihren Arbeitsprozess. Quellen müssen sie im Video angeben. So werden Plagiate vermieden. Das Video produzieren sie mithilfe von mehreren Apps.

Im Fach WAH, zum Thema «Wir laden ein», müssen die Schülerinnen und Schüler in ihren Kochgruppen ein Menü planen, organisieren und kochen. Hierzu dürfen sie das Lehrmittel nutzen, um Rezepte herauszusuchen. Sie können auch im Internet Rezepte auswählen, wobei sie sich hier auf einige vorgegebene Links beschränken müssen. So sollen unseriöse Quellen ausgeschlossen und der Fokus auf realisierbare Rezepte gerichtet werden. Zudem haben sie die

Möglichkeit, im Internet die Preise zu vergleichen. Das soll ihnen helfen, ein Budget einzuhalten. Mithilfe von Word oder Canva erstellen die Schülerinnen und Schüler ihre Planung, eine Einladungskarte, eine Einkaufsliste und eine Menükarte. Nach einem Feedback kochen und servieren sie dann ihr Menü.»

## WESHALB SOLL « MEDIEN UND INFORMATIK » EIN EIGENES FACH WERDEN?

«Bislang wird bei uns das Fach «Medien und Informatik» immer als Teil eines anderen Fachs behandelt. Auch wenn ich in meinem Unterricht konsequent digitale Geräte einsetze: Der Fokus liegt immer auf den Fachbereichen Biologie, Chemie, Physik, Wirtschaft oder Arbeit, aber nicht auf «Medien und Informatik» selbst. Damit kann ich diesem wichtigen Fach bislang nur teilweise gerecht werden. Denn so steht meist die Anwendung im Zentrum. Die Basics kommen zu kurz. Wir haben zu wenig Zeit, um grundsätzliche Fragen und Kernthemen zu diskutieren: Was ist mein Medienverhalten? Was ist ein Algorithmus? Wie funktioniert eine Suchmaschine? Unsere Gesellschaft hat sich vor allem seit der Pandemie sehr rasch weiter digitalisiert. Dies hat unseren Alltag stark beeinflusst, sei es privat oder in der Berufswelt. Entsprechend müssen wir auch unsere Methodik und Unterrichtsplanung anpassen, damit unsere Schülerinnen und Schüler mit den Kompetenzen ausgerüstet sind, die sie benötigen, um den Alltag zu bewältigen.»

## ÄNDERUNG DER STUNDENTAFEL

Der Themenbereich «Medien und Informatik» wird in der Sekundarschule ab dem kommenden Schuljahr 2024/2025 zu einem eigenständigen Fach. Auf Antrag des Erziehungsdepartements hat der Erziehungsrat die Stundentafel entsprechend geändert. In den ersten beiden Sekundarschuljahren wird «Medien und Informatik» neu zum Pflichtfach mit einer Wochenlektion. Im dritten Sekundarschuljahr wird es als Freifach an allen Standorten angeboten.

Zudem gibt es weitere Änderungen an der Stundentafel der Sekundarschule. So soll das Fach Mathematik im 1. Schuljahr mit einer zusätzlichen Wochenlektion gestärkt werden. Schülerinnen und Schüler sollen möglichst frühzeitig in Mathematik gefördert werden, da das Fach für ihre weitere Laufbahn elementar ist.

Die Änderungen der Stundentafel waren im letzten Frühling in Konsultation. Die Stärkung des Themenbereichs «Me-

dien und Informatik» wurde dabei von allen Seiten begrüsst. Die vorgeschlagene Reduktion der Anzahl Wochenlektionen im Textilen und im Technischen Gestalten hingegen wurde von Schulen und Lehrpersonen als nicht sinnvoll erachtet. Auf diese Änderung wird deshalb verzichtet.

In der Konsultation hat das Erziehungsdepartement auch vorgeschlagen, dass Sek-Schülerinnen und -Schüler im A-Zug ab der 2. Klasse auf Französisch verzichten und stattdessen ihre Fähigkeiten in Mathematik und Deutsch verbessern können. Auch darauf wird vorläufig verzichtet. Die Volksschulleitung setzt eine Arbeitsgruppe zur vertieften Analyse insbesondere des A-Zugs ein. Mögliche Massnahmen zur künftigen Ausgestaltung des A-Zugs werden nach Abschluss dieser Arbeiten vorgeschlagen. Ziel ist, dass Schülerinnen und Schüler des A-Zugs künftig grössere Chancen auf adäquate Anschlusslösungen haben.

# INTEGRATION, INNOVATION, INSPIRATION

## EINE VISION ENTWICKELN

Von Charlotte Staehelin

**Die Volksschulleitung hat für die Volksschule der Stadt Basel eine Vision entwickelt. Nun macht sie sich gemeinsam mit Schul- und Fachstellenleitungen und weiteren Echogruppen an die Umsetzung. Der Prozess ist auf fünf bis acht Jahre angelegt. Eine erste Zwischenbilanz.**

«Wir wollen unserer Schule das richtige Gesicht für eine moderne, innovative und dennoch Kontinuität gewährende Schule geben. Das tun wir, um unseren Kindern und Jugendlichen den Rückhalt, das Vertrauen in ihre Fähigkeiten und das Rüstzeug mitzugeben, um in der Welt von morgen bestehen zu können», resümiert Volksschulleiter Urs Bucher. Mit seinem Leitungsteam verdichtete er im vergangenen Jahr in mehreren Schritten unterschiedliche Standpunkte und Ansichten zu einer Vision. Sie umfasst fünf zukunftsgerichtete Kernsätze mit vertiefenden Erläuterungen und knüpft inhaltlich an die Bildungsstrategie des Erziehungsdepartements an. «Das Integrationsmodell ist eines der Kernanliegen. Aber auch die Optimierung der Laufbahntscheide steht bei uns an prioritärer Stelle», erläutert Bucher und fügt an: «Es war ein intensiver und wertvoller Prozess innerhalb der Volksschulleitung.»

Jetzt geht es an die Umsetzung. Im vergangenen Spätherbst erarbeiteten Schul- und Fachstellenleitungen sowie weitere Stakeholder in zwei ganztägigen Workshops anhand von acht Fokusthemen konkrete Massnahmen für den Schulalltag. Es waren zwei intensive Workshop-Tage mit breitem Austausch, an denen viele Aspekte aufgegriffen und diskutiert wurden. Die Ergebnisse werden aktuell von der Volksschulleitung gebündelt und in einen Zeitrahmen gesetzt. Am 7. März werden sie der Gesamtschulleitungskonferenz (GSLK) vorgestellt.





Im vergangenen Spätherbst trafen sich Schul- und Fachstellenleitungen, um konkrete Massnahmen zu erarbeiten. Fotos: Grischa Schwank und Charlotte Staehelin



### **DIE VISION – FÜNF KERNSÄTZE**

- Die Volksschule bereitet auf ein selbstbestimmtes Leben vor.
- Lernen ist mehr als Unterricht.
- Die Volksschule trägt dazu bei, die Chancengerechtigkeit zu fördern.
- Wir leben eine kooperative Zusammenarbeit.
- Die Volksschule ist eine lernende Organisation.

### **DIE UMSETZUNG – ACHT FOKUSTHEMEN**

- Weiterentwicklung der integrativen Schule
- Steuerung und Weiterentwicklung der Schulqualität
- Schulentwicklung im Rahmen der Teilautonomie
- Laufbahnentwicklung der Schüler und Schülerinnen
- Personalentwicklung und Weiterbildung
- Arbeitszeitmodelle für die Schule als Lern- und Lebensraum
- Bedarfsgerechte Schulinfrastruktur
- Vereinfachung der pädagogischen Dokumentation und administrativer Prozesse

Über den QR-Code gelangen Sie zur weiterführenden Onlineversion dieses Artikels.



# DAS ZEUG ZUM STUDI

## NEUE SCHRITTE ZUR ÜBERPRÜFUNG DER STUDIERFÄHIGKEIT

Von Tamara Funck



*Martina Waltimo und Patrizia Porcaro (v.l.n.r.) unterstützen, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Verantwortung übernehmen müssen.  
Foto: Grischa Schwank*

**Nicht alle Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sind fit für die Uni. Deshalb sollen die basalen fachlichen Kompetenzen in Deutsch und Mathematik gestärkt werden.**

In der Schweiz wird mit der sogenannten allgemeinen Studierfähigkeit – formal bestätigt mit dem Maturitätszeugnis – die Zutrittsberechtigung für alle Studienfächer verliehen. Der Vorteil ist ein prüfungsfreier Übertritt an alle Universitäten und Hochschulen (mit wenigen Ausnahmen wie z.B. Medizin). Die basalen

fachlichen Studierkompetenzen sind allerdings nicht bei allen Schülerinnen und Schülern hinreichend. Es handelt sich um grundlegende Anforderungen, die bei einer Vielzahl von Studiengängen vorausgesetzt werden.

Mit der Überarbeitung des Maturitätsanerkennungsreglements werden die basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit (bfKS) künftig in der Maturitätsverordnung/im Maturitätsreglement (MAV/MAR) verankert sein. Es ist somit Aufgabe der Kantone, für alle Gymnasien sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler die basalen fachlichen Kompetenzen in der Erstsprache und in Mathematik erwerben, bevor sie die Maturitätsprüfungen ablegen.

### EINE PROJEKTGRUPPE FÜR BASEL

Der Kanton Basel-Stadt hat die basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit (bfKS) an den Gymnasien bislang nur in den Lehrplänen verankert. Ab Schuljahr 2024/2025 werden weitere Schritte unternommen. Die bfKS werden an allen Gymnasien mit Prüfungen in Deutsch und Mathematik in der 1. und der 3. Klasse verbindlich geprüft – ähnlich wie in den Nachbarkantonen Baselland, Solothurn und Aargau. Die Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Wissen und Können Lücken aufweisen, werden ermutigt, in ihrer Freizeit die Unterstützungsangebote der Schule zu nutzen.

Zur Vorbereitung der Implementierung sind Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaften Deutsch und Mathematik aller Basler Gymnasien, der Fachmaturitätsschule Basel, des Freien Gymnasiums Basel und der Swiss International School Basel seit August 2023 in regelmäßigem Austausch. Die Projektgruppe erarbeitete gemeinsam einen kantonalen Katalog von bfKS Deutsch und Mathematik sowie ein Prüfungskonzept und erstellt zurzeit einen entsprechenden Fragekatalog für die Tests. Die zusätzlichen Prüfungen ziehen zwar eine Vor- und Nachbereitung mit sich, bieten aber auch Chancen.

«In erster Linie ist die Sichtbarmachung der basalen Kompetenzen für Schülerinnen und Schüler wichtig», sagt Martina Waltimo. Die Co-Projektleiterin und kantonale Fachschafts-



präsidentin für das Fach Deutsch, unterrichtet selber an einem Basler Gymnasium und unterstützt, dass die Jugendlichen Selbstverantwortung übernehmen müssen. Patrizia Porcaro, Co-Projektleiterin und Mathematiklehrerin am gleichen Standort, nickt: «Hier am Gymnasium bauen wir darauf auf, was in der Sek I unterrichtet wurde. Mit der ersten Prüfung im ersten Schuljahr stellen wir sicher, dass die Schülerinnen und Schüler allfällige Lücken schliessen und sich bis zur Matur auf einer soliden Basis weitere wichtige Kompetenzen aneignen.»

### ANSTIEG DES LEISTUNGSDRUCKS?

Wird wegen der Vergleichsprüfungen in Deutsch und Mathematik der Leistungsdruck auf die Jugendlichen weiter ansteigen? Waltimo und Porcaro glauben nicht, dass das geschieht. Einerseits sei ein «Learning to the Test» nicht möglich, weil es sich um Grundkenntnisse handelt. Andererseits fallen keine Kosten für Nachhilfestunden an, weil alle Schülerinnen und Schüler kostenlose schulinterne Unterstützung bekommen, falls sie dies wünschen.

«Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die Nachhilfe in Mathe und Deutsch benötigen, können das gut annehmen, solange wir sie damit nicht alleine lassen. Wir schauen mit ihnen Strategien an, damit sie die Lücken aufarbeiten können», sagt Patrizia Porcaro zuversichtlich.

Ausserdem ist wichtig, dass sie als Schülerinnen und Schüler am Gymnasium erkennen: Deutsch und Mathematik sind zentrale Fächer für jedes Studium. Auf Gymnasialstufe wird erwartet, dass sie bereit sind, selbstverantwortlich Lücken aufzuarbeiten, bevor sie mit der Maturität (maturus/[a] = reif) zeigen, dass sie reif für Universität und Hochschule sind.

### NEUERUNGEN FÜR LEHRPERSONEN

Für Gymnasiallehrerinnen und -lehrer bleiben die grossen Neuerungen aus. Pro Gymnasialstandort wird zeitgleich mit identischen Vergleichstests geprüft. Das Resultat zählt als zusätzliche Note im jeweiligen Fach. In Mathematik sind die meisten basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit Teil des Lehrplans auf Gymnasialstufe und ohnehin Inhalt des Unterrichts, nur wenige Lernziele gehören dem Lehrplan auf Stufe Sek I an. Im Fach Deutsch ist es etwas anders, da die basalen fachlichen Kompetenzen bereits auf Sek-I-Stufe aufgebaut werden wie z.B. Grammatik oder Rechtschreibung. Auch wichtige Grundsteine für die allgemeine Studierfähigkeit wie

Textverständnis und Lesestrategien üben die Jugendlichen bereits in früheren Schuljahren.

Das bedeutet, die Gymnasiallehrpersonen – und mit ihnen die Lehrpersonen aller Stufen – sind gefragt, die basalen fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sichtbar zu machen und sie zu stärken. Projektleiterinnen Porcaro und Waltimo sind deshalb auch in Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern der Sek- und Primarschulen und schätzen den Austausch über die Gymnasialstufe hinaus: «Die basalen fachlichen Kompetenzen sollen stufenübergreifend angeschaut werden, schliesslich hängt alles zusammen», sagt Waltimo.

## HÄTTEN SIE ES GEWUSST?

### EINE DEUTSCH- UND EINE MATHEAUFGABE

Im Fach Deutsch werden zur Überprüfung von basalen fachlichen Kompetenzen vor allem Text- und Hörverständnis geprüft – aber auch grammatikalische Aufgaben gehören dazu. Testen Sie sich selber und setzen Sie die Kommas:

Eine Ausrede dafür dass ich am Freitag nicht gekommen bin habe ich nicht eine solche würde dir ja auch gar nichts nützen es ist doch die Hauptsache dass ich jetzt wo der grosse Tag auf den wir alle sehnlich gewartet haben gekommen ist hier bin.

Im Fach Mathematik werden aus unterschiedlichen Lerngebieten (Algebra, Analysis, Trigonometrie, Vektorgeometrie, Stochastik) basale fachliche Kompetenzen geprüft. Testen Sie sich selber und faktorisieren Sie so weit wie möglich:  $36ab^3 + 12b^4 + 27a^2b^2$

Eine Ausrede dafür, dass ich am Freitag nicht gekommen bin, habe ich nicht, eine solche würde dir ja auch gar nichts nützen, es ist doch die Hauptsache, dass ich jetzt, wo der grosse Tag, auf den wir alle sehnlich gewartet haben, gekommen ist, hier bin.

**AUFLÖSUNG**

$$3b^2(3a+2b)^2$$

# «EINE LOGISCHE FORTSETZUNG DES UNTERRICHTS»

## WAS ÄNDERT SICH, WENN MATUR- UND ABSCHLUSSPRÜFUNGEN DIGITAL DURCHFÜHRT WERDEN?

Von Charlotte Staehelin



*Die Schülerinnen und Schüler werden so getestet, wie sie es aus dem Unterricht bei ihren Lehrpersonen gewohnt sind. Wie etwa im Unterricht von Nicolas Hunkeler am Gymnasium am Münsterplatz. Fotos: Grischa Schwank*

**Im Frühjahr 2024 wird ein Teil der Schülerinnen und Schüler an Basler Gymnasien und an der Fachmaturitätsschule (FMS) zum ersten Mal schriftliche Abschluss- und Maturprüfungen auf digitalem Weg absolvieren. Das Pilotprojekt wird von der PH FHNW wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die flächendeckende Umsetzung erfolgt dann in den Jahren 2025 bis 2027.**

### *Weshalb sollen Matur- und Abschlussprüfungen in digitaler Form stattfinden?*

Der digitale Wandel in unserer Gesellschaft bringt Veränderungen mit sich. Diese durchdringen die Gesellschaft, die Arbeitswelt und damit auch die Schulen. Der Einsatz von digitalen Geräten im Unterricht ist an den Gymnasien und der FMS in Basel-Stadt seit längerer Zeit Normalität. Unterricht, Lernprozess und Prüfen bilden eine Einheit. An einer Prüfung stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen und ihr Wissen unter Beweis. Da der Lernprozess unter digitalen Bedingungen abläuft, muss in der Folge auch die Art und Weise, wie geprüft wird, angepasst werden.



gen digitale Hilfsmittel genutzt werden, wäre es mit Nachteilen für die Lernenden verbunden, in der Abschluss- oder Maturprüfung darauf zu verzichten und auf analoge Praktiken umstellen zu müssen. Ein gutes Beispiel dafür sind Textarbeiten: Der Schreibprozess ist unter analogen und unter digitalen Bedingungen ein anderer. Die digitale Abschlussprüfung ist eine faire und sinnvolle Weiterführung der im Unterricht geförderten Kompetenzen und Fähigkeiten.

*Im geplanten Pilotprojekt sollen vier unterschiedliche Prüfungsformate zwischen analog und digital angewendet werden.*

*Laufen in den kommenden Jahren unterschiedliche Prüfungsformate parallel?*

Ja. Während der Umsetzungs- und Etablierungsphase zwischen 2025 und 2027 soll erkundet werden, welche Unterrichts- und Prüfungsformate sich in einer Kultur der Digitalität bewähren. Die Lehrpersonen, in deren Kompetenz die Unterrichtsentwicklung fällt, sammeln in dieser Zeit über alle Mittelschulen hinweg Erfahrungen und finden so zu einem pro Fach tauglichen neuen Format für die Abschlussprüfung. Der Prozess wird durch die FHNW wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Mit dem Pilotprojekt 2024 soll getestet werden, welche Formate sowohl die didaktischen Ziele gut abdecken als auch organisatorisch in der Breite leistbar sind.

*Weshalb testet man das bei einer realen Maturprüfung? Kann man nicht in Probeläufen herausfinden, welches Format am besten passt?*

So wie der Unterricht die Prüfung determiniert, beeinflusst die Prüfung auch den Unterricht. Sparen wir die Matur- und Abschlussprüfungen von der Digitalisierung aus, müssen sich die Schülerinnen und Schüler spätestens im letzten Jahr vor der Matur Praktiken aneignen, die sie nur für die analoge Prüfung benötigen. Das bremst die Unterrichtsentwicklung und raubt wertvolle Lern- und Unterrichtszeit, die nicht inhaltlich genutzt werden kann. Zudem erfolgt die Einübung der Prüfungen bereits in den Jahren vor der Abschluss- oder Maturprüfung.

*Wenden alle Gymnasien sowie die FMS in Basel dieselben digitalen Prüfungstools an?*

Nein. Je nach Setting werden unterschiedliche Tools zugelassen. Ab dem Schuljahr 2028 sollen wieder konsolidierte Abschlussprüfungen an allen Standorten durchgeführt werden, wobei es auch heute schon Unterschiede hinsichtlich



*Inwiefern bereitet eine digitale Abschlussprüfung eine Maturandin oder einen Abgänger der FMS besser auf die Zukunft an einer Universität oder einer Fachhochschule vor als eine traditionelle schriftliche Abschlussprüfung?*

Schülerinnen und Schüler sollen an der Schule die Kompetenzen aufbauen, die für ihren weiteren Bildungsweg und ihr Berufsleben relevant sind. Für Lernende im 21. Jahrhundert sind Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken von zentraler Bedeutung. Diese Fähigkeiten werden im Unterricht erlernt. Digitale Unterrichtsmittel und Geräte leisten hierbei wertvolle Dienste. Da im Unterricht und damit auch in unterjährigen Prüfungen



der Formate gibt. Wesentlich für die Fairness ist die Vergleichbarkeit des Anforderungsniveaus und der geforderten Kompetenzen.

*Wie ist denn Vergleichbarkeit möglich, wenn es Unterschiede bei den Prüfungsformaten und damit auch bei Prüfungstools gibt?*

Es gibt eine Ressortgruppe, in der Fachvertreterinnen und Fachvertreter aus allen Schulen die Prüfungen vergleichen und Anforderungsniveau und Kompetenzen diskutieren. Sie stellt die Vergleichbarkeit sicher.

*Ist das nicht unfair, unterschiedliche Prüfungsformate parallel anzuwenden?*

Nein, denn das Anforderungsniveau und die geprüften Kompetenzen sind für alle vergleichbar. Zudem ist das Pilotprojekt tief im tatsächlich praktizierten Unterricht verwurzelt. Die Schülerinnen und Schüler werden so getestet, wie sie es aus dem bisherigen Unterricht bei ihren Lehrpersonen gewohnt sind. Das Pilotprojekt erlaubt es, wertvolle Erfahrungen mit digital bereits versierten Klassen und Lehrpersonen zu sammeln. Die übrigen Klassen und Lehrpersonen erhalten so mehr Zeit und profitieren von praktischen Erfahrungen sowie der wissenschaftlichen Evaluation des Pilotjahrgangs.

*Wie sieht die Vorbereitung auf digitale Prüfungen aus?*

Der Einsatz von digitalen Geräten im Unterricht ist bereits seit vielen Jahren Realität. Seit der Einführung von BYOD (Bring Your Own Device) – das heisst der Nutzung privater Geräte im Rahmen des Unterrichts – an allen Mittelschulen vor vier Jahren sind digitale Geräte im Unterricht etabliert. Alle Klassen, die am Pilot teilnehmen, haben die neuen Formate im Unterricht über längere Zeit eingeübt. Es haben sich für das Pilotjahr diejenigen Fachlehrpersonen gemeldet, die mit ihren Klassen schon so weit sind, dass ein neues Maturprüfungsformat die logische Fortsetzung ihrer bisherigen pädagogischen und didaktischen Arbeit darstellt.

*An den Gymnasien und der FMS gilt also BYOD. Wie wird da eine Chancengerechtigkeit zwischen den unterschiedlichen Gerätetypen sichergestellt?*

Durch die formulierten Mindestanforderungen an die BYOD-Geräte sowie durch den regelmässigen Einsatz im Unterricht ist sichergestellt, dass die benötigten Programme auf den Geräten der Schülerinnen und Schüler laufen. Die eingesetzten Programme verlangen keine



Rechenleistung oder Speicherkapazität, die die Mindestanforderungen übersteigen.

*Was passiert, wenn mitten in der Prüfung die Technik streikt (Computer stürzt ab, WLAN fällt aus etc.)?*

Unabhängig vom Prüfungsformat stellt die Prüfungsleitung für alle Prüfungen nach bester Möglichkeit sicher, dass alle technischen Risiken abgesichert sind und die Prüfungen störungsfrei stattfinden können. Eine Risikoanalyse liegt vor. Es werden Fachstellen (IT, technischer Dienst) beigezogen und präventive Massnahmen ergriffen (Aufrüstung WLAN, Stromversorgung, Ersatzgeräte-Pool, IT-Support an Prüfungstagen usw.). Alle Prüfungsunterlagen werden sicherheitshalber auch analog bereitgehalten und Alternativen zur Einreichung bei WLAN-Ausfall werden bereitgestellt.

*Digitale Arbeitsmittel ermöglichen Betrug. Wie wird die Sicherheit der Prüfungen gewährleistet?*

Vorweg ist zu sagen, dass auch Prüfungen mit Stift und Papier nicht vor Betrug gefeit sind. Wir passen die Vorgaben dem jeweiligen Prüfungsformat an. Je nach Format wird eine sichere Prüfungsplattform, welche die Nutzung unerlaubter Hilfsmittel während der Prüfung unterbindet, genutzt oder mittels einer Redlichkeitserklärung mit den Schülerinnen und Schülern vereinbart, welche Hilfsmittel sie nutzen dürfen und welche Konsequenzen ein Betrug hat. Dies analog zu vielen Prüfungen unter dem Jahr oder der Maturaarbeit, welche die Schülerinnen und Schüler auch in einem gänzlich offenen Setting verfassen. Zentral jedoch ist bei den Matur- und Abschlussprüfungen die Aufsicht durch geschulte und mit Betrugsmöglichkeiten vertraute Lehrpersonen. Dies sowohl im analogen als auch im digitalen Setting.

*Die Maturitätsprüfung ist in den Grundzügen schweizweit geregelt. Darf Basel-Stadt überhaupt selber beschliessen, neue Prüfungsformen wie die digitale Maturitätsprüfung einzuführen?*

Die Maturitätsprüfungen sind durch das eidgenössische Maturitätsanerkennungsreglement (MAR), die Maturitätsprüfungsverordnung Basel-Stadt (MPV) und die kantonalen fachlichen Rahmenvorgaben für die schriftlichen Maturitätsprüfungen geregelt. Die Form der Prüfungen (analog oder digital) ist in diesen Grundlagendokumenten nicht festgeschrieben.

*Ist Basel-Stadt der einzige Kanton, der digital prüft, oder machen das bereits andere Kantone?*

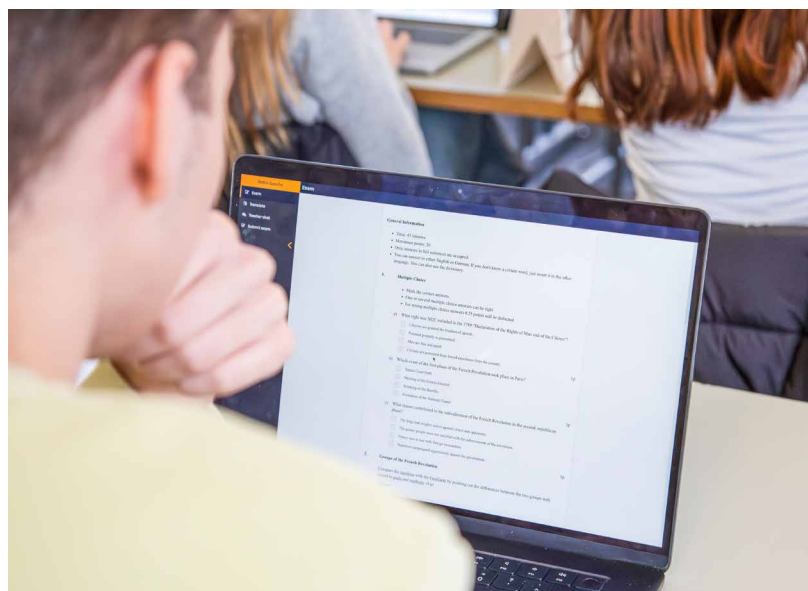
In unseren Nachbarkantonen Baselland und Aargau haben Mittelschulen bereits Erfahrungen mit Maturprüfungen im digitalen Bereich gesammelt. Diese Erfahrungen sind in die Entwicklung des Pilotprojekts eingeflossen.

*Die digitalen Abschluss- und Maturprüfungen werden nicht auf einen Schlag, sondern schrittweise ab 2024 eingeführt. Das bedeutet, einzelne Schülerinnen und Schüler gehören zu den ersten, die damit Erfahrungen sammeln sollen. Sind das nicht einfach Versuchskaninchen?*

Da die neuen Prüfungsformen die logische Fortsetzung des Unterrichts bedeuten und mehrfach im Unterricht erprobt und geübt wurden, stimmt der Ausdruck «Versuchskaninchen» nicht. Man kann aber von «Pionierinnen und Pionieren» sprechen. Das Pilotprojekt nimmt eine neue gesellschaftliche Realität auf.

*Wo bleibt der Wert des Analogen innerhalb dieses ganzen Digitalisierungsdiskurses?*

Es geht im Unterricht darum, den Umgang mit digitalen Geräten zu üben und zu reflektieren. Um diese Medienkompetenz zu entwickeln, muss man die Geräte und ihre Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen kennen. Selbstverständlich wird im Unterricht eine sinnvolle Balance zwischen analogen wie digitalen Sequenzen gesucht. Klassengespräch, Gruppenarbeit und Partnerarbeit sind wichtige analoge Unterrichtsmethoden, die auch weiterhin bestehen bleiben.



# « EIN EINFACHER SATZ IST EINFACHER ZU VERSTEHEN »

## ELTERNBRIEFE KOMMEN GUT AN: EIN PILOTPROJEKT AN DER PRIMARSTUFE THEODOR

Von Valérie Rhein



In der Primarstufe Theodor ein Jahr lang mit Einfacher Sprache unterwegs: Rauati Erni, Claudia Dürr, Salome Wyss (v.l.n.r.).

Foto: Valérie Rhein

**Briefe, die möglichst alle Eltern verstehen: Dieses Ziel hatten die beiden Elternrätinnen Rauati Erni und Salome Wyss sowie die Kindergartenlehrperson Claudia Dürr. Im Schuljahr 2022/2023 sammelten sie in einem Pilotprojekt an der Primarstufe Theodor Erfahrungen mit Elternbriefen in Einfacher Sprache.**

«Die Informationen kamen bei den Eltern besser an und ich hatte weniger Rückfragen.» So fasst Kindergartenlehrperson Claudia Dürr die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt Elternbriefe in Einfacher Sprache zusammen. Doch der Reihe nach.

### **KURZE SÄTZE UND GROSSE ZEILENABSTÄNDE**

Angefangen hatte alles im Frühling 2022 mit einer Idee im Elternrat der Primarstufe Theo-

dor. Die Elternrätinnen Rauati Erni und Salome Wyss dachten über Briefe der Schule nach, die mitunter lange Sätze und Fachausdrücke enthielten. «Einen Abschnitt musste ich manchmal mehrmals lesen, bis ich ihn verstand», sagt Salome Wyss, die beruflich als Logopädin an der Primarstufe Lysbüchel tätig ist. «Wie es wohl anderen Eltern damit ging?», fragte sie sich.

Rauati Erni beobachtete dasselbe. Die Kommunikationsfachfrau hatte soeben eine Weiterbildung in Einfacher Sprache absolviert. Wesentliche Aspekte von Einfacher Sprache sind:

- kurze Sätze
- aktiv statt passiv formulieren
- die wichtigste Botschaft an den Anfang stellen
- grosse Zeilenabstände
- kurze Absätze
- mehrere Zwischentitel setzen.

Mit diesem Know-how und der klaren Vorstellung, mit einem Brief möglichst alle Eltern



zu erreichen, erarbeiteten Erni und Wyss einen Projektvorschlag. Ein Jahr lang wollten sie Elternbriefe auch in Einfacher Sprache bereitstellen. «Für mich war das ein Geschenk», erinnert sich Claudia Dürr, die als Lehrpersonenvertretung im Elternrat ist. Denn sie hatte immer wieder beobachtet, wie ein Teil der Eltern ihre Briefe nicht verstand, weil sie für sie zu kompliziert geschrieben waren.

### BRIEFE IN ZWEI VARIANTEN

Im Sommer 2022 konnte es schliesslich losgehen. Die Eltern der Buben und Mädchen in Claudia Dürres Klasse im Kindergarten Rebgasse 38 erhielten ein Schuljahr lang Briefe in zwei Versionen. In der einen Version standen die Infos in Standardsprache, in der anderen in Einfacher Sprache. Die Version in Einfacher Sprache war gekennzeichnet. Dazu hatte sich das Projektteam entschieden, um den Unterschied zwischen den beiden Varianten zu veranschaulichen. «Die Eltern haben wir zu Beginn zudem über das Pilotprojekt informiert», so Dürr. Sie wussten auch, dass sie am Ende des Schuljahres um ein schriftliches Feedback gebeten würden.

In der einen Version eines Briefes stand dann zum Beispiel: «Gemäss Verordnung betreffend die soziale Zahnpflege (Zahnpflegeverordnung, Stand 01.01.2012) erhalten Kinder, deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte in Basel wohnen, vom Kindergarten bis zur 9. Klasse eine jährliche kostenlose Untersuchung der Zähne.»

In der anderen Version lautete dieselbe Aussage so: «Der Schul-Zahnarzt untersucht alle Kinder, die in Basel wohnen. Die Untersuchung ist gratis. Vom Kindergarten bis zur 9. Klasse werden die Kinder einmal im Jahr untersucht. So steht es in der Verordnung <Soziale Zahnpflege> (Zahnpflegeverordnung, Stand 01.01.2012).»

### ANSPRUCHSVOLLE SCHREIBARBEIT

Rauati Erni legte bei ihrer Arbeit Wert auf eine vereinfachte Ausdrucksweise und ein übersichtliches Layout. Sie wünschte sich, dass ihre Version als alternativer Formulierungsvorschlag und konstruktives Feedback verstanden würde und nicht als Kritik. In der Zusammenarbeit mit Claudia Dürr hat das gut funktioniert. Mehr noch: «Ich habe gelernt, wie anspruchsvoll das Schreiben in Einfacher Sprache sein kann», sagt sie. Und sie hat erlebt, wie wirkungsvoll die Briefe waren: «Die Eltern haben mich besser verstanden.»

Auch die Schulleitung war mit von der Partie. Mit ihr war das Pilotprojekt abgesprochen.

Und auch sie nutzte hie und da das Angebot, Briefe in Einfacher Sprache umschreiben zu lassen.

Die Rückmeldungen der Eltern im Sommer 2023 waren ermutigend. «Oh, toll, kommt das jetzt immer so?», hiess es da zum Beispiel. Oder: Nach einem langen Tag einen verständlichen Brief zu lesen, sei entlastend. Und: «Ein einfacher Satz ist einfacher zu verstehen.» Elf Eltern haben den Feedback-Fragebogen ausgefüllt. «Die Eltern liessen uns ihre Dankbarkeit spüren», sagt Elternrätin Salome Wyss.

### TEXTBAUSTEINE WEITERHIN IN GEBRAUCH

Haben die drei Frauen auch negative Erfahrungen gemacht? Während des Pilotprojekts nicht, hingegen in der Phase zuvor. «Es hat mich überrascht, dass es im Elternrat auch Ablehnung gegenüber Briefen in Einfacher Sprache gab», so Wyss. Verwundert waren die Initiantinnen auch, dass nicht mehr Lehrpersonen am Pilot teilnehmen wollten. Kindergarten-Lehrperson Claudia Dürr aber ist dankbar, dass sie das Angebot von Rauati Erni und Salome Wyss in Anspruch nehmen konnte. Sie hat jetzt ein Set an Briefen mit Textbausteinen in Einfacher Sprache, auf die sie auch im laufenden Schuljahr zurückgreifen kann. Und wer weiss, vielleicht machen Elternbriefe in Einfacher Sprache in Basel-Stadt ja Schule.

## EINFACHE SPRACHE LEICHT GEMACHT

Alle wollen verstanden werden. Ein paar Regeln helfen dabei. Für Lehr-, Fach- und Leitungspersonen gibt es im Handbuch Bildung dazu eine Übersicht auf einem A4-Blatt «Einfache Sprache: das Wichtigste in Kürze» (PDF, Login-Bereich).

Auch eine Auswahl an Briefvorlagen in Einfacher Sprache steht im Handbuch bereit: [www.edubs.ch/handbuch/kommunikation](http://www.edubs.ch/handbuch/kommunikation)



# EINE SCHÜLERIN WIRD LEHRERIN VON TANYA ZU FRAU MATUR

Aufgezeichnet von Eileen Meyer

## EINE SCHÜLERIN WIRD LEHRERIN

In dieser neuen Serie berichten Lehr- und Fachpersonen von ihrer eigenen Schulzeit, wie sie zu ihrem Beruf gekommen sind und was sie in ihrer täglichen Arbeit motiviert.

**Tanya Matur unterrichtet an der Sekundarschule Vogesen. Im Schulblatt erzählt sie von ihrer eigenen Schulzeit und wieso der Lehrberuf für sie eine persönliche Errungenschaft ist.**

«Meine eigene Schulzeit begann mit einem prägenden Ereignis. Ich musste in der 1. Primarklasse ein Jahr lang in den DaZ-Unterricht. Ich habe zu Hause zwar kurdisch gesprochen, doch war ich der Ansicht, dass mein Deutsch gut ist. Ich dachte, dass meine Freunde und ich genau gleich gut Deutsch können und fragte mich immer, wieso ich gesondert in den DaZ-Unterricht musste. Heute denke ich anders darüber.

**Das DaZ-Angebot ist wichtig und ich habe davon profitiert.**

Jedoch konnte ich das damals nicht so einschätzen. Was mich ausserdem geprägt hat: Ich hatte in der Sek I eine wahnsinnig tolle Klassenlehrerin. Sie war als Lehrerin immer fair und hat alle gleichbehandelt. Zudem war ihr Unterricht stets spannend gestaltet. Als ich selber angefangen habe, als Lehrerin zu arbeiten, habe ich sie mir als Vorbild genommen. Ich versuche bis heute, meine Schülerinnen und Schüler wie sie gleichzubehandeln.

**Mein eigener Weg zur Lehrerin war einfach – nur der Übergang nach der Sekundarschule war etwas schwierig.**

Nach der obligatorischen Schulzeit, die ich in Binningen absolvierte, reichte mir der Schnitt für die FMS knapp nicht. Deshalb habe ich die DMS in Muttentz besucht. Nach zwei Jahren konnte ich von der DMS in die FMS in Oberwil wechseln und durfte direkt im zweiten Jahr einsteigen. Während der FMS habe ich ein Praktikum in einer Primarklasse gemacht. Dort wurde mir bewusst, dass mir der Beruf gefällt, ich aber nicht mit jüngeren Kindern arbeiten möchte. Da ich unbedingt auf der Sek-I-Stufe unterrichten wollte, absolvierte ich einen einjährigen Kurs an der pädagogischen Hochschule. Nach diesem Kurs begann ich mit dem Studium und nahm im dritten Studienjahr meine Stelle am Vogesenschulhaus an.

**Die Hintergründe meines Berufswunschs sind familiär bedingt.**

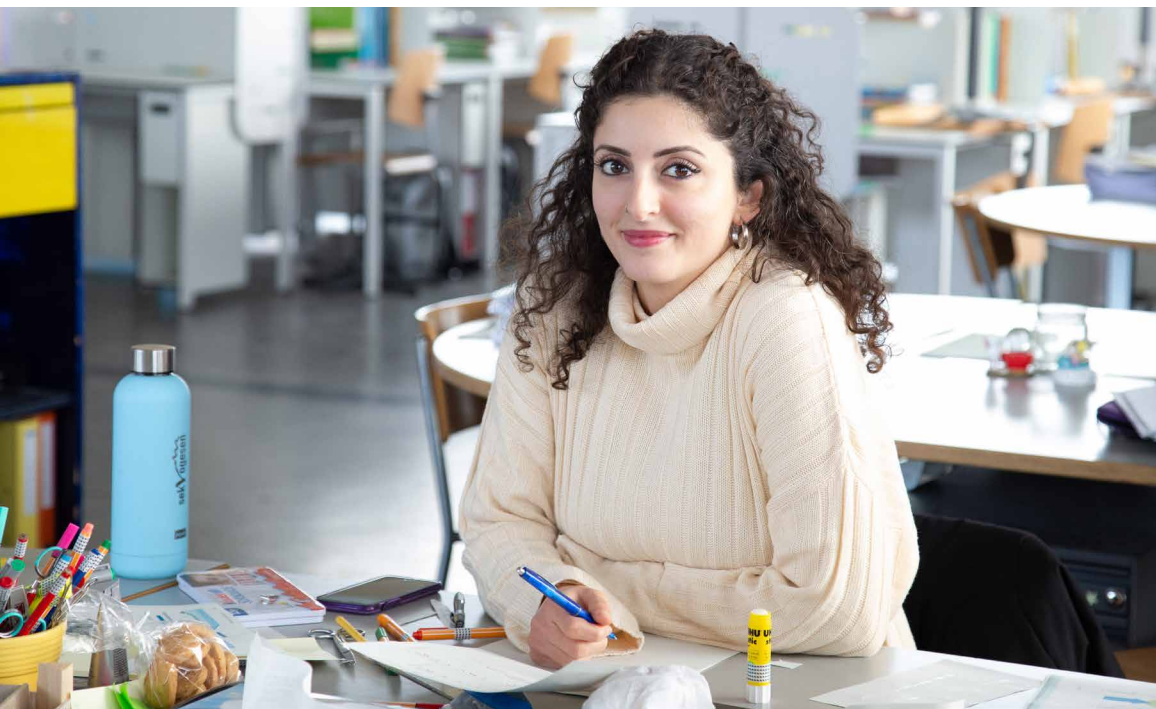
Mein Vater war ebenfalls Lehrer – das klingt erstmals wie ein Klischee, doch sind die Hintergründe eher untypisch. Meine Eltern kommen aus dem kurdischen Gebiet der Türkei. Als sie dort gewohnt haben, durfte mein Vater aus politischen Gründen seinen Beruf nicht mehr ausüben. Als meine Eltern in die Schweiz kamen, konnte er auch nicht weiter unterrichten, da ihm die sprachlichen Kenntnisse fehlten. Dadurch entwickelte sich bei mir der Berufswunsch «Lehrerin». Als ich im ersten Semester an der pädagogischen Hochschule mein erstes Praktikum in einer Schule absolvierte, wurde mir noch klarer, dass ich diesen Beruf wirklich machen will. Bis dahin war es einfach mein Berufswunsch, ohne konkrete, reale Erfahrungen. Auch während meiner Ausbildung waren meine Eltern eine Motivation für mich. Als sie in die Schweiz kamen, hatten sie die Hoffnung, dass ihre Kinder hier etwas erreichen würden.

**Ich wollte meine Eltern stolz machen.**

Zudem war es für mich selber wichtig, dass ich in meinem Leben etwas erreichen würde. Mit







*Links: Tanya Matur an ihrer ersten Schulfasnacht im selbst gebastelten Ueli-Kostüm. Rechts: Seit sechs Jahren arbeitet Tanya Matur an der Sek Vogesen und unterrichtet Englisch, Französisch, WAH und BO. Foto: Eileen Meyer*

einer anderen Herkunft und Sprache zu Hause spürte ich einen Unterschied zu den Kindern ohne Migrationshintergrund. Ich hatte das Gefühl, nicht in allen Bereichen gleich gut zu sein. Das stimmte natürlich nicht, aber dieses Gefühl brachte mich dazu, umso mehr erreichen zu wollen. Am Ende ist mein Beruf als Lehrerin eine Errungenschaft für mich: Ich habe erreicht, was ich mir vorgenommen habe. Natürlich ist die Motivation während der Ausbildung das eine.

**Einmal im Berufsalltag angekommen, braucht es weiterhin Motivation.**

Diese bekomme ich von den Schülerinnen und Schülern. Zudem habe ich den Eindruck, dass Kinder, die wie ich einen Migrationshintergrund haben, durch mich Motivation finden. Durch meine Herkunft habe ich zu manchen Schülerinnen und Schülern einen sehr guten Draht. Der gleiche kulturelle Hintergrund hilft ihnen, sich mir anzuvertrauen.

**Und wenn ich sagen würde, dass mich die vielen Ferien nicht zusätzlich motivieren, wäre das eine Lüge. (lacht)**

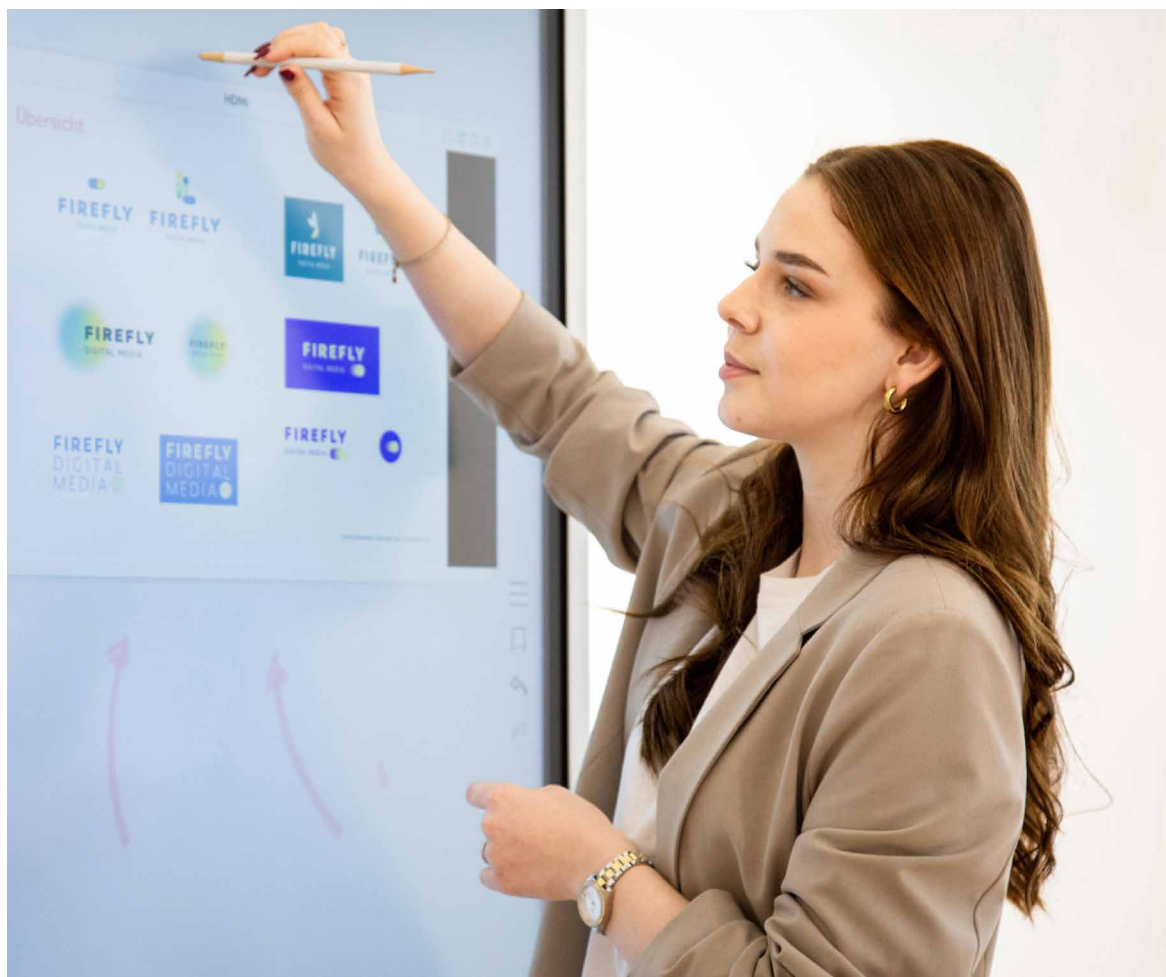
Wobei ich finde, dass Lehrpersonen diese auch brauchen. Ich könnte die tägliche Geduld und das Engagement nicht gleich aufbringen. Ich bekomme aber auch viel zurück – sei es in Form von Dankbarkeit oder wenn es mir gelingt, ein Kind zu motivieren. Im dritten Jahr befinden sich die Schülerinnen und Schüler im Berufsorientierungsprozess.

**Ich mache diesen ganzen Prozess mit ihnen mit und wenn sie eine Lehrstelle finden, bin ich genauso glücklich wie sie.**

Alles in allem ist es einfach schön, eine Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen. Im ersten Jahr ist es ein Herantasten, im zweiten Jahr herrscht eine wilde Stimmung und im dritten Jahr sitzt alles, sie kennen dich und du kennst sie. Es fällt mir dann oft schwer, sie gehen zu lassen, nachdem wir zusammen viel erlebt und erreicht haben.»

# BERUFE IM WANDEL IDEEN GESTALT GEBEN

Von Charlotte Staehelin



*Elena Hatebur ist im dritten  
Lehrjahr ihrer Ausbildung  
als Interactive Media Designer.  
Foto: Grischa Schwank*

## BERUFE IM WANDEL

Gesellschaft und Alltag verändern sich. Das zeigt sich auch in der Berufswelt, die sich laufend weiterentwickelt. In der Serie «Berufe im Wandel» stellen wir neue und sich transformierende Berufe vor und damit auch die Pionierinnen und Pioniere, die sich für solche Berufslehren entscheiden.

**Elena Hatebur hat das Kunststück geschafft, im Alter von 15 Jahren in einer gut etablierten Agentur eine Lehrstelle zu finden, obwohl der Ausbildungsplatz damals noch gar nicht existierte. Dies während der Pandemiezeit und ohne Vitamin B. Ihr Rezept: Eigeninitiative und Begeisterung. Nun ist sie im dritten Lehrjahr als Interactive Media Designer.**

«Ich wusste lange nicht, was ich wollte, und war etwas spät dran», resümiert die 18-jährige Elena Hatebur im Rückblick auf ihre Lehrstellensuche. Sie hat die Sekundarschule in Arlesheim besucht und die Unterrichtsstunden in «Beruflicher Orientierung» sowie die Berufsmesse als Inspirationsquellen genutzt. Ihrem Traumberuf ist sie dann allerdings im Internet begegnet: «Ich habe sehr viel im Netz recherchiert. Es war mir wichtig, einen Beruf mit Zukunft zu erlernen. Die Verbindung von Digitalität und Krea-

tivität in der Ausbildung als Interactive Media Designer hat mich sofort gepackt.» Als weiteren Pluspunkt nennt sie den Bezug zu den Kundinnen und Kunden: «Ich bin in Kontakt mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Branchen, das schätze ich sehr an diesem Beruf.»

Als die damals 15-Jährige vor gut drei Jahren mit der Lehrstellensuche begann, waren gesamtschweizerisch noch sechs Ausbildungsplätze ausgeschrieben. Keiner davon im Raum Basel. Mit Spontanbewerbungen gelangte die junge Frau an potenzielle Lehrbetriebe und liess sich nicht von Absagen beeindrucken. So hatte sie bei der Agentur für Branding und Design und moritz nach, bat um eine Möglichkeit für eine Schnupperlehre. Und hinterliess einen sehr guten Eindruck bei Stefanie Gloor, der Gründerin und Inhaberin der Agentur: «Wir waren damals noch gar kein Ausbildungsbetrieb, aber Elena passte. Sie war hoch motiviert.»



## AM PULS DER ZEIT

Kurz entschlossen absolvierte Stefanie Gloor gemeinsam mit einer weiteren Angestellten der Agentur die Ausbildung zur Berufsbildnerin. Und hat so nun einen Berufszweig in ihr Team integrieren können, den es noch gar nicht gab, als sie ihre Agentur und moritz im Jahr 2009 gegründet hat. «Mich interessiert, was Elena in der Schule lernt. Unsere Agentur ist seit ihrer Gründung immer im Wandel. Am Puls der Zeit zu sein, ist für uns essenziell, um in dieser sehr agilen Branche Schritt halten zu können.»

Als grösste Herausforderung nennen beide Frauen das verstärkte Aufkommen der künstlichen Intelligenz im vergangenen Jahr. «Wenn man sich damit befasst, kann das mega toll und von grossem Nutzen sein, aber es gibt auch Schattenseiten. Wie etwa differenziert man die eigene Arbeit?», gibt Elena Hatebur zu bedenken. Und betont den kreativen, künstlerischen Aspekt ihres Metiers: «Auch wenn die Programme immer einfacher zu bedienen sind, das Know-how einer Fachperson, die seit Jahren im Beruf ist, wird den Unterschied machen. Es fehlt sonst der Charakter.»

## BERUFSLEHRE INTERACTIVE MEDIA DESIGNER EFZ

Die vierjährige Lehre als Interactive Media Designer EFZ gibt es in der Schweiz seit 2013. Der Beruf löst gestalterische Fragen im digitalen Umfeld. Interactive Media Designers planen und gestalten digitale Benutzeroberflächen, Websites und Apps. Sie leiten multimediale Projekte und produzieren Inhalte wie Bilder, Klänge, Videos oder 3D-Animationen. In Basel wird die schulische Bildung von der Schule für Gestaltung getragen. Ausbildungsplätze im Kanton Basel-Stadt sind gesucht, aktuell übersteigt die Nachfrage das Angebot.

Weitere Informationen gibt es unter: [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)

Gloor fügt mit Blick auf ihre Agentur an: «Ich kann mir vorstellen, dass wir in Zukunft nicht mehr mit Stift oder Maus gestalten, sondern Prompts ausgeben. Also Aufgaben an ein Gestaltungsprogramm delegieren, welches diese dann ausführt. Unsere Rolle wird sich ändern: Wir setzen den Fokus noch intensiver auf die Beratung und Begleitung unserer Kundinnen und Kunden, damit denken wir unsere Branche noch einmal komplett neu. Klar ist: Langweilig wird uns nie.»

## EINEN BERUFSWUNSCH UMSETZEN

**Die Lehrstellenvermittlung des Gewerbeverbandes Basel-Stadt unterstützt junge Menschen beim Einstieg in die Berufswelt. Und das auch ausserhalb des klassischen Terrains des Gewerbeverbandes.**

«Die Lehrstellenvermittlung ist eine Schaltstelle zwischen der Schule und der Berufswelt», erklärt Stephan Heiber von der Abteilung Berufsbildung beim Gewerbeverband Basel-Stadt: «Wir nutzen unser Know-how und unser Netzwerk, um für junge Menschen Kontakte zu Ausbildungsbetrieben herzustellen.»

Wichtig sei, dass die Jugendlichen bereits mit einem konkreten Berufswunsch bei der Lehrstellenvermittlung vorbeikommen. Heiber zieht eine klare Grenze zu Berufsberatung und beruflicher Orientierung. «Wer zu uns kommt, soll bereits möglichst genau wissen, was er oder sie will, und auch begründen können, weshalb. Dazu ist es hilfreich, die eigene Biografie durchzugehen und zu schauen, welche Berührungspunkte

sich zum Wunschberuf ergeben. Wir geben ein klares Feedback, wenn wir das Gefühl haben, dass ein Berufswunsch nicht auf das Profil des oder der Stellensuchenden passt. Die zeitraubende Arbeit, herauszufinden, wo die Stärken der jungen Menschen liegen, was sie für Fähigkeiten haben und was ihr Leistungsniveau zulässt, muss jedoch davor passieren.»

Steht ein realistischer Berufswunsch fest, hilft die Lehrstellenvermittlung dabei, die Bewerbungsunterlagen und das Bewerbungsschreiben anzupassen und ein Kurzprofil zu erstellen. Sie schafft Erstkontakte zu Ausbildungsbetrieben und bereitet die Schülerin oder den Schüler auf ein Vorstellungsgespräch vor. Gerne dürfen Eltern oder Begleitpersonen beim Erstgespräch dabei sein. Die Anmeldung erfolgt zwingend mit der BO- oder Klassenlehrperson. Das Angebot ist kostenlos und richtet sich an Lehrstellensuchende, die eine Schule im Kanton Basel-Stadt besuchen. Weitere Informationen und Anmeldung: <https://gewerbe-basel.ch/lehrstellenvermittlung> (cs)



# WIR VON ...

## WIR ARBEITEN GERN HIER, WEIL ...

es eine familiäre, kleine Tagesschule ist. Und uns nie langweilig wird. Wir fragen uns nie, wofür wir heute gearbeitet haben. Der direkte Kontakt mit den Kindern macht die Arbeit sehr erfüllend. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin kennt alle 64 Schülerinnen und Schüler und alle im Team können ihre eigenen Fähigkeiten einbringen. Unser gemeinsames Ziel ist, dass die Kinder in die Regelschule integriert werden können. Wir machen sie für die Regelschule und für das Leben stark. Viele Kinder haben zu Hause nichts. Wir unterrichten sie und machen mit ihnen Ausflüge, gehen in den Wald, in die Badi, besuchen Pferdehöfe oder kochen mit ihnen. Die Bandbreite an Kindern und Bedürfnissen ist das Schöne und das Herausfordernde an unserem Job. Wenn man hier arbeitet, muss man flexibel sein – und man muss im Team funktionieren können. Anders wäre es nicht denkbar. Von der Volksschulleitung werden wir für unsere Flexibilität und das grosse Engagement unterstützt und wertgeschätzt. Das ist für uns wichtig.

## UNSER WUNSCH IST, DASS ...

wir mehr Platz haben. Die momentane Situation ist unbefriedigend. Wir haben zwar einen Pausenraum, aber unserem Team fehlt ein ausgestattetes Büro, wo sich Mitarbeitende zurückziehen und arbeiten können. Die Klassenzimmer brauchen wir an den Nachmittagen für den Hort. Ein weiterer Wunsch ist, dass wir mehr überschneidend arbeiten können. Lehrpersonen und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen verbringen wenige Lektionen pro Woche zusammen, dabei sind die gemeinsamen Erfahrungen unabdingbar für die Zusammenarbeit. Zudem braucht es unglaublich viele Absprachen. Auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung sind, ist es wichtig, dass wir gegenüber den Kindern homogen wirken. Es muss für die Kinder klar sein, dass wir zusammen am gleichen Strick ziehen.



# DEN SPA BACHGRABEN

## UNS MACHT SORGEN, DASS ...

viele unserer Schülerinnen und Schüler psychisch angeschlagen sind. In ihren jungen Jahren bringen sie teilweise ein Rucksäckli mit Erfahrungen mit, das sie nicht tragen sollten. Dazu kommt, dass die Probleme eines übermässigen Medienkonsums zunehmen. Oft sind die Eltern überfordert mit der Mediensucht ihrer Kinder. Manche wissen nicht, was sie mit ihnen machen können – ausser Fernseh schauen, ins Kino gehen und an Computer und Handy spielen. Es gehört nicht zu unserer Aufgabe, solche Eltern zu beraten. Wir sind zum Glück personell gut aufgestellt, sodass wir mit schwierigem Verhalten von Kindern umgehen können. In akuten Situationen haben wir eine Notfallintervention. Sie ist wichtig, damit hier Schule gemacht werden kann. Wenn eine Schülerin oder ein Schüler während des Unterrichts eine Krise hat, kann unsere Sozialpädagogin das Kind aus der Klasse nehmen und individuell auf es eingehen. Manchmal braucht es nicht viel und nach einer halben Stunde kann das Kind wieder in die Klasse zurück.



*Primarstufe Wasgenring, Spezialangebote Schulhaus Bachgraben, Hegenheimermattweg 202, 4123 Allschwil.  
Am Gespräch teilgenommen haben: Susanna Wild (Schulleiterin), Vincent Garcia (Klassenlehrperson),  
Anna Spada (Klassenlehrperson), Romano Taschini (Sozialpädagoge), Renate Klodel (Notfallintervention),  
Danièle Jobin (ADHS-Coach, Sozialpädagogin). Redaktion: Tamara Funck, Foto: Grischa Schwank*



## RECHT SCHULISCH

### AUCH FEHLVERHALTEN IN DER FREIZEIT KANN DISZIPLINARISCH GEAHNDET WERDEN

Eine 15-jährige Schülerin hatte in ihrer Freizeit in einem Internet-Forum einen Blog-Eintrag veröffentlicht, in dem sie eine Mitschülerin – ohne Namensnennung – als «Punkbitch», «schon bisschen asozial» und «Assi» (wiederholt) bezeichnete, ihr «Mut zur Hässlichkeit» attestierte, weiter behauptete «schliesslich darf ich später dein Arbeitslosengeld finanzieren» und damit schloss «Ja, das Wort Assi gefällt mir, na und? Ich sag's wenigstens bloss, und bin's nicht». Aufgrund dieses Verhaltens wurde sie für einen Tag von der Schule ausgeschlossen.

Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg, der sich mit diesem Fall befasste, erzog, dass auch in der Freizeit geschriebene Blog-Einträge einen schulischen Bezug aufweisen könnten und damit geeignet seien, schulische Disziplinar massnahmen auszulösen. Entscheidend sei, ob sie sich störend auf den Schulbetrieb auswirkten. Das sei in der betroffenen Schule und insbesondere in der betroffenen Klasse der Fall gewesen, hätten doch die Blog-Autorin und die Betroffene im gemeinsamen Schulalltag miteinander zu tun gehabt. Der Blog-Eintrag sei auch nur für diejenigen verständlich gewesen, die beide kannten, also primär für die Klassen- bzw. Schulkameradinnen und -kameraden. Die Schülerin habe damit ihre Pflichten gegenüber der Schule verletzt. Die Frage, ob darin ein so schweres Fehlverhalten liege, das die Anordnung eines Unterrichtsauschlusses rechtfertige, hänge von den Umständen des Einzelfalls und insbesondere der Frage ab, ob die Betroffene individualisierbar bezeichnet worden sei und sich mit dem Eintrag so die typischen Gefahren der Verbreitung von Beleidigungen an eine unüberschaubare Zahl von Internet-Nutzern realisiert hätten. Dies sei

hier nicht der Fall gewesen, da der Blog-Eintrag weder den eigenen noch den Benutzernamen der Betroffenen enthalten habe und auch nicht mit einer bildlichen Darstellung der Betroffenen verknüpft worden sei. Allein diejenigen, die die Betroffene bereits kannten oder von ihr ausdrücklich darauf hingewiesen worden seien, hätten die genannten Beleidigungen daher ihr zuordnen können. Damit sei der Eintrag in seiner Bedeutung eher mit einer Beleidigung im Bekanntenkreis vergleichbar. Dass die Betroffene in übler Weise beleidigt wurde, stellte der Gerichtshof zwar fest, liess er aber bei der Beurteilung der Schwere des Fehlverhaltens unberücksichtigt.

Dass ein Fehlverhalten ausserhalb der Schulzeit einen Schulausschluss rechtfertigen kann, zeigt ein anderer Fall, in dem ein 12-jähriger Schüler eine Mitschülerin in unmittelbarer Nähe des Schulgeländes im Anschluss an den Unterricht massiv sexuell belästigt und beleidigt hatte. Allein der Umstand, dass die Betroffene weiterhin mit dem Schüler dieselbe Schule besuchen musste, wurde von dem mit dem Fall befassten Gericht als konkrete negative Auswirkung auf den Schulbetrieb angesehen. So sei die Betroffene von Mitschülern auf den Vorfall angesprochen worden und dieser sei auch Gesprächsthema in den jeweiligen Klassen gewesen. Die Schwere des Fehlverhaltens stand so dann ausser Frage.

Von *Stephan Hördegen, Leiter Abteilung Recht*

Quellen: VGH Baden-Württemberg, Beschluss vom 12.05.2011 – 9 S 1056/11, *openJur* 2012, 64211, und VG Stuttgart, Beschluss vom 03.05.2016 – 12 K 2336/16, *openJur* 2016, 7467



# KSBS-MITTEILUNGEN

## STUDENTAFEL SEK I

Endlich konnte der Erziehungsrat die neue Studentafel der Sekundarschule I verabschieden. Dabei wurden verschiedene Anliegen aus der KSBS-Konsultation der Lehrpersonen doch noch berücksichtigt. Von besonderer Bedeutung ist, dass es zu keiner Reduktion der Anzahl Wochenlektionen im Fachbereich Textiles und Technisches Gestalten kommt: Dies hatten die entsprechenden Fachlehrpersonen stufenübergreifend an der GeKo 2023 gefordert. Aber auch die Veränderungen im A-Zug werden zurückgezogen und in einer noch zu konstituierenden AG zur Sek I sorgfältig geprüft. In dieser AG werden voraussichtlich auch Lehrpersonen Einsitz nehmen können – so ist gewährleistet, dass praxisnahe Lösungen gefunden werden können. Die ausführliche Konsultationsantwort und die konkreten Umsetzungsunterlagen finden sich auf der Homepage der KSBS.

## KONSULTATION DER VERORDNUNG DES BILDUNGSZENTRUMS FÜR GESUNDHEIT

Im Rahmen einer Konsultation hat das BZG in Absprache mit dem Leitenden Ausschuss die vorgeschlagenen Änderungen gutgeheissen. Die Änderungen entsprechen der gültigen Praxis und tragen der Tatsache Rechnung, dass sich die Zuständigkeiten mittlerweile verändert haben.

## CHECK «MINDSTEPS PROFESSIONAL»

Die Berufsfachschule Basel (BFS) und die Allgemeine Gewerbeschule (AGS) haben 2023 erstmals den Check «Mindsteps Professional 1» eingesetzt. Er ersetzt die Entwicklung eigener standortspezifischer Einstufungstests zur Klärung von Förderbedarf in Deutsch und Mathematik. Ein zweiter Check (MP 2) gegen Ende des Schuljahres soll den Lernfortschritt überprüfen.

## KLASSENGRÖSSEN VOLKSSCHULEN

Nachdem es vor einigen Jahren wiederholt zu Überschreitungen der Klassengrößen gekommen ist, hat die KSBS sich beim Erziehungsdepartement dafür eingesetzt, dass diese in Zukunft wieder eingehalten werden müssen und nur noch in Ausnahmefällen überschritten werden sollen. Das Monitoring der KSBS zeigt nun, dass die Überschreitungen nur noch punktuell auftreten und stark zurückgegangen sind. Das gilt ebenfalls für die Gemeindeschulen von Riehen und Bettingen.

## WEITERENTWICKLUNG GYMNASIALE MATURITÄT – KANTONALE UMSETZUNG

In einer «Echogruppe» können sich von ihren Konferenzen mandatierte Lehrpersonen aus den Gymnasialstandorten zu den Umsetzungsvorschlägen des ED äussern. Während in manchen Punkten das schulgesetzlich garantierte Anhörungsrecht der Lehrpersonen eingehalten wird (z.B. neue gymnasiale Studentafel), wurde es bei anderen Punkten nicht eingehalten. Dies betrifft insbesondere den sogenannten Allokationsentscheid bezüglich der Aufteilung und Umverteilung der Schwerpunktfachangebote auf die einzelnen Schulstandorte. Hier konnte eine Intervention von KSBS und FSS beim neuen Leiter Mittelschulen und Berufsbildung, Patrick Langloh, eine Klärung erwirken: Der Allokationsentscheid ist vorläufig und eine Rückmeldung der Gymnasialstandorte ist erwünscht.

Weitere aktuelle Mitteilungen finden sich auf der KSBS-Homepage, wo unter anderem auch der KSBS-Express – das Kurzprotokoll der monatlichen KSBS-Vorstandssitzungen – zu finden ist.



# DIE ZEICHEN STEHEN AUF VERÄNDERUNG

Liebe FSS-Mitglieder



«Nichts ist so beständig wie der Wandel.»

Heraklit von Ephesus

«Nichts ist so beständig wie der Wandel.» Für die Basler Schullandschaft des 21. Jahrhunderts sind das noch immer treffend gewählte Worte. Vor dem Hintergrund von Megatrends wie Digitalisierung und Globalisierung scheint Heraklit seit rund 2500 Jahren nichts an Aktualität eingebüsst zu haben.

Praktische Exempel für den beständigen Wandel gibt es an unseren Schulen viele. Zurzeit befinden wir uns gerade in einem abwechslungsreichen Wettlauf zwischen der pädagogisch sinnvollen Anwendung von künstlicher Intelligenz und der dringlichst vorzubeugenden Tendenz zur natürlichen Dummheit (z.B. in Form von bewusster Desinformation). Vor allem durch Allgemein- sowie politische Bildung gilt es, demokratiefremden Phänomenen wie Rassismus und dergleichen möglichst effektiv zu begegnen. Auch handelt es sich beim Erhalt von Kultur und Kunst bei der aktuellen Weiterentwicklung an den Basler Gymnasien bestimmt nicht um Fake News, sondern um eine systemrelevante Verpflichtung im Rahmen einer bewährten Tradition. Und am harten Faktum, dass sowohl Integration als auch Migration weiterhin viel Innovation und Flexibilität von den Basler Lehr- und Fachpersonen abverlangt werden, dürfte auch ausserhalb der pädagogischen Bubble kaum jemand ernsthaft zweifeln.

Zeichen auf Veränderung hat zuletzt auch das Erziehungsdepartement ausgesandt. Die Spatzen an der Leimenstrasse piffen es schon

vor Weihnachten von den dortigen Dächern, dass ein möglicher Abgang des Departementsvorstehers mit Kurs auf präsidiale Gefilde bevorstehe. Die Regierungsratsersatzwahlen vom 3. März 2024 verheissen somit einiges an Spannung. Die FSS wird den Wahlkampf darum mit hoher Aufmerksamkeit verfolgen und genau beobachten, ob Dr. Conradin Cramer weiterhin oder ein neues Regierungsmitglied alsbald den Basler Schulen vorsteht.

In Zeiten des stetigen Wandels bleibt die FSS offen für Neues. Dennoch gilt es, gerade in volatilen Zeiten auf eine sorgfältige Balance zwischen Innovation und Konservierung zu achten. Bewährte Errungenschaften dürfen niemals unbedacht über Bord gekippt werden, sondern müssen bei allen anstehenden Entwicklungen stets sorgfältig mitbedacht und in passender Form integriert werden. Darum wird sich die FSS bei allen aktuellen und zukünftigen Reformen stets für breit abgestützte, nachhaltig wirksame Lösungen und gegen vorauseilend gefällte Entscheidungen unter Missachtung partizipativer Prozesse einsetzen.

Auch wenn eine Neuorientierung an der Spitze des Erziehungsdepartements alsbald bevorstehen sollte: Die FSS bleibt Ihr Garant für Stabilität sowie Kontinuität an fortschrittlich orientierten Basler Schulen.

*Mit zuversichtlichen Grüssen*

*Jean-Michel Héritier, Präsident der FSS*



## FSS-MITTEILUNGEN

Von Jean-Michel Héritier

### FERIENKONTO (LETZTER AUFRUF)

Laut Beschluss des Erziehungsdepartements aus dem Jahre 2017 müssen alle Ferienkontoguthaben der Lehrpersonen bis spätestens im Sommer 2024 abgebaut sein. Bis dahin nicht bezogene Guthaben verfallen ersatzlos. Die FSS ruft diejenigen Lehrpersonen, welche ihr Ferienkonto noch nicht fertig abgebaut haben, dringend dazu auf, zusammen mit ihren Schulleitungen sicherzustellen, dass per 1. August 2024 nichts verfällt. Die Schulleitungen sind vom ED angehalten, die Lehrpersonen dabei zu unterstützen. Der Bezug kann in Form von Urlaubsbezug oder Pensenreduktionen erfolgen. Bei Fragen steht der FSS-Rechtsdienst gerne beratend zur Verfügung.



### PFLICHTLEKTIONEN-VERORDNUNG

Seit Herbst 2022 laufen die Verhandlungen des ED mit FSS und vpod zur geplanten Überarbeitung der Pflichtlektionen-Verordnung. Deren Ziel ist der Abbau von bestehenden Lektionenguthaben bei den Lehrpersonen. Darüber, wie das Ziel am besten zu erreichen wäre, wurde man sich bis anhin noch nicht einig. Im Dezember 2023 hat das ED nun mitgeteilt, dass das Geschäft vorläufig sistiert werde. Man möchte während der nächsten Monate lieber andere bildungspolitische Geschäfte priorisieren. Die Bearbeitung der Pflichtlektionen-Verordnung wird voraussichtlich erst im Zeitraum Sommer/Herbst 2024 wieder aufgenommen.

### LEHRPERSONEN-MANGEL

Bei einem Treffen im Bildungsraum Nordwestschweiz vom November 2023 war zu vernehmen, dass sich der Fachkräftemangel laut Prognosen des Bundesamtes für Statistik bis 2031 erfreulicherweise ziemlich entspannen dürfte. Bei isolierter Betrachtung war jedoch erkennbar, dass diese Tendenz im Kanton Basel-Stadt voraussichtlich anders sein wird. Dies liegt an einer absehbaren «Pensionierungswelle» bei den Lehrpersonen. Die FSS ist daher an Regierungsrat Dr. Conradin Cramer gelangt und hat die Frage gestellt, wie das ED angesichts dieser Umstände allenfalls proaktiv vorzugehen plane. Eine Antwort liegt zurzeit noch nicht vor.



### FÖRDERKLASSEN-INITIATIVE

Mitglieder des Initiativkomitees der «Förderklassen-Initiative» wurden an eine Anhörung in die Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates Basel-Stadt (BKK) eingeladen. Dort haben sie Fragen beantwortet. Ausserdem haben sie bekanntgegeben, dass sie bereit wären, die Initiative zurückzuziehen, wenn die Förderklassen als zentrales Anliegen in den Gegenvorschlag der Regierung aufgenommen werden. Auch die FSS wird sich vermutlich noch dazu in der BKK äussern können.



### HEARING DER DREI REGIERUNGSRATSKANDIDATEN

#### AN DER FSS-VORSTANDSSITZUNG

Die FSS hat die drei Kandidierenden Mustafa Atici, Jérôme Thiriet und Luca Urgese zu einem Hearing in die FSS-Vorstandssitzung eingeladen. Dort hatten sie Gelegenheit, ihre bildungspolitischen Schwerpunkte darzulegen, und standen den FSS-Vorstandsmitgliedern für Fragen zur Verfügung. Die FSS freute sich über den interessanten Dialog mit den Kandidaten. Sie wird den weiteren Verlauf der Wahlen natürlich gespannt beobachten.



# G&G-SCHULEN FÜR BASEL-STADT

## DIE FSS ENGAGIERT SICH FÜR GUTE SCHULEN MIT GESUNDHEITSSCHUTZ UND GEWALTPRÄVENTION

Von Jean-Michel Héritier

**Gesellschaftliche Phänomene wie Mobbing, kranke Arbeitskräfte und aggressives Verhalten machen an den Pforten unserer Schulen nicht von allein Halt. Aufgrund dieser Tatsache initiiert die FSS auf mehreren Ebenen sowohl prophylaktische als auch unterstützende Projekte und hat vor Kurzem eine verbandsinterne Kommission für mehr Gesundheitsschutz und Gewaltprävention eingesetzt.**

Traditionell wird Gesundheitsförderung an den Basler Schulen sehr hoch gewichtet. Im Fokus stehen dabei zu Recht primär die Schülerinnen und Schüler. Jedoch steht der Gesundheitsschutz beim pädagogischen Personal dabei manchmal noch zu stark im Hintergrund, was angesichts zahlreicher krankheitsbedingter Ausfälle keine gute Entwicklung ist.

Schon im Jahr 2018 hatte die FSS dem Erziehungsdepartement einen Vorschlag für ein Massnahmenpaket unter dem Titel «Gesundbleiben im Lehrberuf» unterbreitet. Dabei wurden unter anderem das Ergreifen von konkreten Verbesserungen bei der Einhaltung der Jahresarbeitszeit und bei den Qualitätsnormen des Raumklimas (Licht, Raum, Luft, Belegung) vorgeschlagen. Auch regte die FSS zur raschen Einrichtung eines bedarfsgerechten, betrieblichen Gesundheitsmanagements an allen öffentlichen Schulen in Basel-Stadt an. Die von der FSS kontaktierten Ansprechpersonen zeigten sich zunächst aufgeschlossen gegenüber diesen von unserem Berufsverband portierten Anliegen.

Anlässlich der Covid-19-Pandemie erlangte das Thema «Gesundheitsschutz» eine ganz neue Dimension. Plötzlich standen Inhalte wie Hygienemassnahmen, Stosslüften und Zertifikatspflicht im Mittelpunkt, sodass das ursprüngliche Gesundheitsanliegen vorübergehend in den Hintergrund gedrängt wurde. Um es möglichst bald wieder aus seinem Schattendasein zu befreien, engagiert sich die FSS darum schwerpunktmässig für einen Relaunch des Themas und fordert erneut: «Gesundheitsschutz auch beim pädagogischen Personal!»

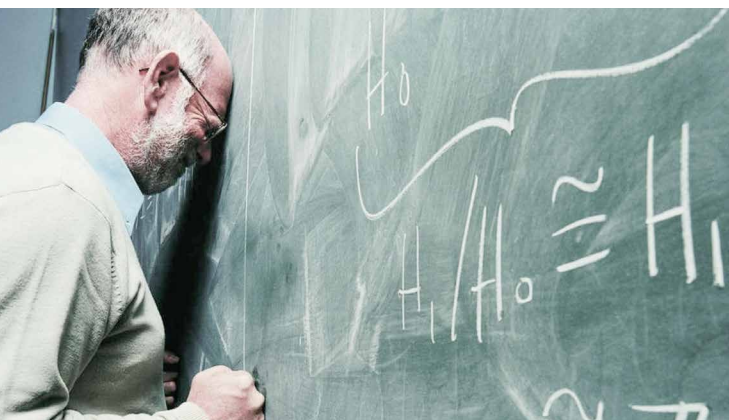


### ALARMIERENDE STUDIE ZUR GEWALT AN BASLER SCHULEN

Anfang 2023 hatte der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) eine Studie zu Gewalterfahrungen von Lehrpersonen vorgelegt. Sie bildet die Resultate einer erstmals zu diesem Thema schweizweit durchgeführten, repräsentativen Umfrage bei 6789 Teilnehmenden ab.

Die Studie des unabhängigen Büros Brägger (bbeval.ch) kam zum unerfreulichen Schluss, dass in den vergangenen fünf Jahren zwei von drei Deutschschweizer Lehrpersonen bei der Ausübung ihres Berufes Gewalterfahrungen gemacht haben. Am häufigsten waren sie dabei von Formen psychischer Gewalt wie Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen oder Einschüchterungen betroffen. Leider haben 16 Prozent der Teilnehmenden auch Erfahrungen von physischer Gewaltanwendung gemacht.

Dank dieser Umfrage kann nun erstmals belegt werden, dass es sich bei Gewalt an Lehrpersonen in der Schweiz um ein weitverbreitetes und ernstzunehmendes Problem handelt. Ähnlich hohe Vergleichswerte aus Deutschland, welche beispielsweise vom Verband Bildung und Erziehung 2021 publiziert wurden, sind nun auch hierzulande bestätigt. Das gesamtgesellschaftliche Phänomen der steigenden Gewaltbereitschaft hat an den Pforten der Schweizer Schulen nicht haltgemacht. Im Vergleich der kantonalen mit den gesamtschweizerischen Daten zeigte sich auch, dass an den baselstädtischen Schulen Gewalterfahrungen von Lehrpersonen noch häufiger vorkommen. Dies betrifft insbesondere die Sekundarstufe 1. 588 FSS-Mitglieder hatten an der LCH-Umfrage teilgenommen. Die Autorin der LCH-Studie, Martina Brägger, fasste die baselstädtischen Ergebnisse wie folgt zusammen: «Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Lehrpersonen im Kanton BS tendenziell etwas mehr Gewalterfahrungen machen im Vergleich zum LCH-Gesamtergebnis. Dies ist vor allem auf der Sekundarstufe I stark der Fall.»





Die Zahlen aus dem Kanton Basel-Stadt zeigen also, dass gerade in urbanen Schulen das Gewaltpotenzial noch höher ist. Und die Rückmeldungen aus den Sekundarschulen sind schlicht alarmierend. Denn letztlich ist schon jeder Fall von Aggressivität einer zu viel. Die FSS hat beim Erziehungsdepartement darum die Bildung einer gemeinsamen Taskforce mit den folgenden Zielsetzungen angeregt:

1. Rasche Ursachenanalyse und Verbesserung der Situation auf der Sekundarstufe 1
2. Wirkungsvolle Interventions- und Krisenkonzepte flächendeckend und transparent institutionalisieren (inkl. Opferschutz)
3. Geeignete Unterstützungsformen innerhalb der Schule (u.a. durch Schulleitungen, Kolleginnen und Kollegen) institutionalisieren
4. Statistische Erfassung und Evaluation prioritär vorantreiben – berufliches Gesundheitsmanagement realisieren (BGM!)
5. Die Gestaltung eines gewalt- und diskriminierungsfreien Schulklimas überall prioritär vorantreiben
6. Die Beratung beim PZ.BS präventiv ausbauen und das bestehende Angebot der kantonalen Ombudsstelle evaluieren
7. Bestehende Aus- und Weiterbildungsangebote evaluieren

Da bezüglich Dringlichkeit dieser Forderungen verschiedene Einschätzungen existieren, wird die FSS allenfalls auch selbstständig das Erreichen der gesetzten Zielsetzungen in geeigneter Form vorantreiben.

#### **NEUER LEITFADEN «SCHUTZ VOR GEWALT»**

Anlässlich des FSS-Vorstosses wurde die Abteilung Human Resources Basel-Stadt (HR BS, ehemals Zentraler Personaldienst) beauftragt, einen kantonalen Leitfaden zum Schutz der Kantonsangestellten vor Gewalt auszuarbeiten. Die FSS konnte sich dabei über die Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände (AGSt) als offizieller Sozialpartner des Regierungsrats erfolgreich einbringen. Der neue Leitfaden wurde vom Care Management des Finanzdepartements ausgearbeitet und Ende 2023 fertiggestellt. Er wird demnächst allen Angestellten des Kantons sowie der Öffentlichkeit präsentiert. Darin sind sowohl Präventions- als auch Opferschutzmassnahmen vorgesehen und erstmals auf übergeordneter Ebene verbindlich geregelt.

#### **NEUE FSS-KOMMISSION GESUNDHEITSSCHUTZ UND GEWALTPRÄVENTION (G&G)**

An der Frühlingsdelegiertenversammlung erhielt die FSS-Geschäftsleitung den Auftrag, aufgrund der besorgniserregenden Resultate der LCH-Gewaltstudie eine eigene Kommission einzusetzen. Diese wurde inzwischen gegründet und hat ihre Arbeit als Kommission G&G aufgenommen. Erste Zielsetzungen waren dabei die Erstellung eines Info-Leitfadens für alle gewaltbetroffenen FSS-Mitglieder, die Sichtung und Empfehlung bereits bestehender Bausteine zum Thema «Gesundheitsschutz und Gewaltprävention» sowie die Beratung der FSS auf strategischer Ebene bezüglich bestehender und neuer Projekte.

Auch im neuen Geschäftsjahr 2024 wird sich die FSS also dem Thema «Gesundbleiben im Lehrberuf» weiterhin schwerpunktmässig widmen.

## **AGENDA FSS-PENSIONIERTE**

Donnerstag, 14. März 2024

### **FÜHRUNG IN DER FONDATION BEYELER: JEFF WALL**

Besammlung: 10.45 Uhr –

vor dem Eingang der Fondation Beyeler

Kosten: CHF 20.00 – bitte direkt mitbringen und

vor der Führung abgeben

Anmeldung: bis 29. Februar 2024 an schaubstephi@gmail.com

Mittwoch, 24. April 2024

### **WANDERUNG VON WITTLINSBURG NACH DIEGTEN**

Besammlung: 9.30 Uhr –

Infopoint Schalterhalle Bahnhof SBB Basel

Mitnehmen: Trinkflasche, gutes Schuhwerk und Wanderstöcke (empfehlenswert)

Anmeldung: bis 17. April 2024: Elly Gersbach, Furkastrasse 77, 4054 Basel, elly.gersbach@gersbach.com

Mittwoch, 15. Mai 2024

### **«MITTELALTERLICHE STADTFÜHRUNG»**

#### **DURCH SCHOPFHEIM SOWIE BESUCH UND FÜHRUNG DURCH DAS TEXTILMUSEUM BRENNET IN WEHR**

Besammlung: 9.00 Uhr –

Schalterhalle des Badischen Bahnhofs

Kosten: CHF 20.00, exkl. Mittagessen und Getränke

Anmeldung: bis 10. Mai 2024: Werner Bracher,

Bettingerstrasse 63, 4125 Riehen, werner.bracher@bluewin.ch

### **ZUSATZANGEBOT –**

#### **LÄCHELNDE LEUTE LIEBEN LUSTIGE LIEDER**

Für Mitglieder der FSS-Pensionierten-Vereinigung

Dringend gesucht sind Tenöre und Bässe. Wir singen unter

der kompetenten Leitung von Martin Metzger und

treffen uns vierzehntäglich mittwochs: 28.2./13.3/10.4./24.4./

8.5./22.5./5.6./19.6. um 16.30 Uhr im Gym Kirschgarten,

A-Trakt, 3. Stock: Multifunktionsraum

Kontakt: Heinrich Lang, 061 721 74 34, oder

heinrich\_lang@yahoo.de

*Die FSS-Veranstaltungen für Pensionierte können auch*

*auf der FSS-Website [www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch) unter*

*«Pensionierte/Veranstaltungen» eingesehen werden.*

# BERICHT AUS DEM GROSSEN RAT



**In seinen Sitzungen im Dezember und im Januar bespricht der Grosse Rat verschiedene bildungspolitische Vorstösse. Von besonderer Bedeutung sind die Entscheide zur frühkindlichen Sprachförderung und zum Ausbau der Ferienbetreuung in den Tagesstrukturen.**

Im Dezember verlängert der Grosse Rat auf Antrag der Bildungs- und Kulturkommission (BKK) und in Absprache mit dem Initiativkomitee die Frist zur Berichterstattung zur **kantonalen Volksinitiative «für mehr Musikvielfalt»**, womit auch die Frist zur Durchführung der Volksabstimmung bis zum 24. November 2024 verlängert wird. Die Motion von Jessica Brandenburger (SP) **betreffend ganzheitliche Sexualaufklärung** wird gegen die Stimmen von LDP und SVP zur Stellungnahme innert 3 Monaten an den Regierungsrat erstüberwiesen. Es wird in der Debatte darauf hingewiesen, dass der Jugendgesundheitsbericht 2022 des eigenen Gesundheitsdepartements aufzeige, wie schlecht Jugendliche in gewissen Bereichen der Krankheitsprävention, der Verhinderung ungewollter Schwangerschaften, der Prävention sexualisierter Gewalt informiert seien. Aus der schriftlichen Antwort auf eine Interpellation zu **mutmasslich antisemitischen Vorfällen** von Joël Thüning (SVP) geht hervor, dass die Fälle an Schulen vor allem verbale Übergriffe betreffen, welche strafrechtlich als nicht relevant eingestuft würden. In der Antwort auf die Interpellation von Sandra Bothe-Wenk (GLP) betreffend die **verschiedenen Prüfungsformate für die Maturaprüfungen SJ 23/24** wird die Notwendigkeit des digitalen Wandels an den Schulen betont und insbesondere dem gymnasialen Grossprojekt «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität (LPKD)» eine pädagogisch zielgerichtete und zweckmässige Ausrichtung attestiert; Fragen nach der Chancengleichheit und der Vergleichbarkeit von unterschiedlichsten Prüfungen seien in den bestehenden Pilotprojekten pragmatisch anzugehen und im Rahmen der bestehenden Regelungen problemlos aufzufangen; zudem erfolge eine Evaluation der Ergebnisse der Pilotmaturen durch die FHNW.

Beim Ratschlag betreffend **Änderung des Gesetzes betreffend Förder- und Hilfeleistungen für Kinder und Jugendliche** sowie der Motion von Patricia von Falkenstein (LDP) betreffend **Intensivierung der Sprachförderung vor dem Kindergarten Eintritt** handelt es sich um ein bedeutsames bildungs- und sozialpolitisches Geschäft, welches die Beschlüsse zum schon genehmigten Massnahmenpaket Kinderbetreuung ergänzt. Überraschenderweise hat die BKK der Vorlage mit nur vier Ja-Stimmen bei acht Enthaltungen zugestimmt. Die Zustimmung gründet darauf, dass das 2013 eingeführte Obligatorium (selektiv aufgrund von Elterninformationen) der frühen Deutschförderung im Grundsatz sowie dessen Ausweitung von zwei auf drei Halbtage weitgehend unbestritten ist, aber – auch aufgrund einer Anhörung der Spielgruppen-Vertretungen – Vorbehalte bezüglich der Machbarkeit der Umsetzung durch die aktuell 33 privaten Anbieter (plus 6 in Riehen/Bettingen) sowie der strukturellen und finanziellen Stabilität des Gesamtsystems bestehen. Die BKK erwartet vom ED, dass es künftig mit den Spielgruppen als wesentlichen Trägerinnen der Umsetzung der frühen Deutschförderung in einem engeren Austausch steht. Im letzten Schuljahr wurden insgesamt 747 Kinder in der Stadt Basel und 64 Kinder in Riehen und Bettingen zur frühen Deutschförderung verpflichtet (ca. 42% der dreijährigen Kinder in der Stadt und 23% in den Landgemeinden); davon besuchten 413 Kinder in der Stadt Basel und 39 in Riehen und Bettingen eine Spielgruppe mit Deutschförderung (56%) und



die übrigen 44 Prozent besuchten eine Kindertagesstätte oder eine Tagesfamilie mit Deutschförderung. Der Ausbau der obligatorischen Deutschförderung hat in der Stadt Basel Mehrkosten von rund 950 000 Franken pro Jahr zur Folge. Zu rechnen ist dann neu mit Gesamtausgaben von 2 770 000 Franken pro Jahr für die frühe Deutschförderung in Spielgruppen. In den Gemeinden Riehen und Bettingen werden sich die Kosten für das Obligatorium der Spielgruppen dann auf rund 200 000 Franken pro Jahr belaufen. Der Grosse Rat nimmt die Vorlage mit grossem Mehr (nur 1 Nein, 5 Enthaltungen) an.

In den Januar-Sitzungen schreibt der Grosse Rat die beiden Petitionen «**Diskriminierungsfreie Schulen**» sowie «**Gegen Diskriminierung aufgrund von Aussehen, Geschlecht, Religion, Hautfarbe und/oder Herkunft**» auf Antrag der Petitionskommission stillschweigend als erledigt ab, auch wenn bei der Kommission Fragen zum Vorgehen und zur zeitnahen Umsetzung gewisser Massnahmen offen bleiben. Eine Motion betreffend die **Nähe der Kontakt- und Anlaufstelle Dreispitz für Suchterkrankte zum geplanten Primarschulhaus Walkeweg und zum Kindergarten Münchensteinerstrasse 101** von Nicole Kuster (LDP) wird knapp an den Regierungsrat zur Berichterstattung innert dreier Monate erstüberwiesen (48 Ja zu 43 Nein). Ein Anzug von Catherine Alioth (LDP) zur **Umsetzung der Studien-, Berufs- und Laufbahnberatung im Maturitätslehrgang** wird mit grossem Mehr und ein Anzug von Anouk Feurer (GAB) betreffend **Antisemitismusprävention an allen Sekundarschulen** stillschweigend überwiesen. Stillschweigend und definitiv wird zudem die Motion betreffend **Ferienbetreuung in den Tagesstrukturen einführen** von Barbara Heer (SP) an den Regierungsrat zur Umsetzung überwiesen. Hier wird auf die Ausführungsbestimmungen zu achten sein: Es darf nicht zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in den Tagesstrukturen kommen. Ebenfalls definitiv überwiesen wird die Motion von Alex Ebi (LDP) **betreffend Dreifachturnhalle und zusätzlichen Schulraum Campus Bäumlhof, Drei Linden und Hirzbrunnen** – auch wenn die Regierung die rechtliche Zulässigkeit dieses Parlamentsentscheids sowie die faktische Notwendigkeit einer neuen Turnhalle bezweifelt und sich gegen die Zweitüberweisung wehrt.

**Hinweis:** Viele der erwähnten Schriftdokumente – und viele mehr – finden sich auf der FSS-Homepage: [www.fss-bs.ch/bildungspolitik-basel-stadt/](http://www.fss-bs.ch/bildungspolitik-basel-stadt/). Protokolle der Grossratsitzungen inklusive Audio- und Videoaufzeichnungen finden sich auf der Grossratsseite [www.grosserrat.bs.ch](http://www.grosserrat.bs.ch).

*Michael Bochmann Grob, Mitglied Geschäftsleitung FSS*



## BASLER SCHULEN IM BLICK

**Katarina Milovanovic hat das Titelbild und den Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe des Schulblatts gestaltet. Für ihre Arbeit fotografierte sie zwölf Schulstandorte\* in Basel.**

«Vor ein paar Jahren bin ich bei einem Spaziergang auf einen zerbrochenen Spiegel gestossen», erzählt Katarina Milovanovic. Die Erinnerung an den besagten Spiegel inspirierte die angehende Grafikerin, für die Gestaltung des aktuellen Schulblatts ein eigenes Kaleidoskop zu bauen. Da sich die diesjährige GeKo unter anderem dem Thema «Aussenblicke auf die Stadtbasler Schulen» widmet, wollte Milovanovic verschiedene Blickwinkel auf Schulgebäude mit der Kamera einfangen.

Doch wie baut man ein Kaleidoskop und wie fotografiert man durch das optische Gerät hindurch? Die 22-Jährige stellte sich dem Experiment. Sie kaufte im Baumarkt ein paar Spiegelkacheln und setzte die Teile unterschiedlich zu-

sammen mit Klebband – bis sie zufrieden war mit ihrer Konstruktion. Ihr Freund begleitete sie auf Fotoreportage durch Basel und hielt das Kaleidoskop in die Luft, in das sie fotografierte. «Ohne lebendiges Stativ wäre es schwierig gewesen», lacht die Lernende. Milovanovic musste darauf achten, dass die Rillen der einzelnen Spiegelkacheln und die sie haltenden Hände nicht im Bild sind.

Zwölf Basler Schulgebäude fotografierte Milovanovic an einem Tag. Dabei entstanden 500 Bilder. Ihr Lieblingsbild – es zeigt das Schulhaus Wasgenring – ziert nun das Cover dieser Schulblattausgabe. «Ich finde das Gebäude schön und weil die Sonne schien, entstanden Reflektionen im Licht, das war wie ein Spiegel.»

*Tamara Funck*

\* Die abgebildeten Schulstandorte sind dem Impressum zu entnehmen.



*Katarina Milovanovic  
6. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, Schule für  
Gestaltung Basel*

## SPUR

Mit dieser Bildstrecke wollte ich auf abstrakte Art und Weise die Entwicklung eines Menschen im Verlauf der Schulzeit darstellen.

Es ist ein Prozess, der sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinwegzieht. Zu diesem Prozess gehören Lernfortschritte. Sie zeigen sich nicht in einem linear aufsteigenden Weg, sondern in sich verzweigenden auf- und absteigenden Richtungen. Das wollte ich in der Bildstrecke spürbar machen. Andererseits wollte ich zeigen, was im heranwachsenden Menschen vorgeht und wie er seine Entwicklung wahrnimmt. Ich stellte mir Synapsen im Nervensystem vor, aus denen Verbindungen und Verzweigungen hervorgehen. Mit diesen Überlegungen suchte ich nach einer treffenden Visualisierung des Themas.

Ich wählte ein manuelles Vorgehen für die Umsetzung und experimentierte mit Halmen, die ich als Zeichenwerkzeug benutzte. Ich tauchte sie in Tusche und zog die Gräser über das Papier. Je nach Konsistenz der Tusche, der Art der Bewegung und der Druckausübung ergaben sich vielfältige Formen und Spuren. Es entstanden fleckenhafte und bewegungsreiche Bilder, dichte und lichte Tuschezeichnungen. Aus dieser Sammlung wählte ich einige Bilder mit fließenden Bewegungen, die meine Idee am eindrücklichsten wiedergaben. Ich collagierete mehrere dieser Spuren zu einer einzigen, die sich über sechs Seiten aufbaut.

*Selina Kirsten*



*Selina Kirsten  
4. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, Schule für  
Gestaltung Basel*



# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER

Das Basler Schulblatt (BSB) ist eine Fachzeitung für die Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen und Schulleitenden der Schulen von Basel-Stadt und wird gemeinsam vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt herausgegeben. 85. Jahrgang, Februar 2024.

## REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG

### EDIT UND ANGEBOTE

Tamara Funck (tf), tamara.funck@bs.ch  
 Valérie Rhein (vr), valerie.rhein@bs.ch  
 Grischa Schwank (gs), grischa.schwank@bs.ch  
 Charlotte Staehelin (cs), charlotte.staehelin@bs.ch  
 Jacqueline Visentin (vis), jacqueline.visentin@bs.ch  
 Gaudenz Wacker (gw), gaudenz.wacker@bs.ch  
 Redaktion Basler Schulblatt, bsb@bs.ch  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel  
 061 267 84 03, bsb@bs.ch, www.baslerschulblatt.ch

### KANTONALE SCHULKONFERENZ (KSBS)

Leitender Ausschuss  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
 sekretariat@ks-bs.ch  
 www.ks-bs.ch

### FREIWILLIGE SCHULSYNODE (FSS)

Geschäftsleitung  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
 sekretariat@schulsynode-bs.ch  
 www.fss-bs.ch  
 Die FSS kommt für die Kosten ihrer im Basler Schulblatt veröffentlichten Publikationen auf.

## GESTALTUNG

Layout und Titelbild:  
 Katarina Milovanovic, Lernende Grafikerin EFZ,  
 6. Semester der Fachklasse für Grafik, SfG Basel  
 Bildstrecke:  
 Selina Kirsten, Lernende Grafikerin EFZ,  
 4. Semester der Fachklasse für Grafik, SfG Basel  
 Koordination: Lukas Zürcher, SfG Basel  
 Cover: Sekundarschule Wasgenring  
 Seite 4–5: Primarschule Peters  
 Seite 6 (oben): Sekundarschule Leonhard  
 Seite 6 (unten): Primarschule Gellert  
 Seite 7: Primarschule Münsterplatz  
 Seite 8: Primarschule St. Johann  
 Seite 9: Primarschule Gellert  
 Seite 10: Primarschulhaus Gottfried-Keller  
 Seite 11: Primarschule Isaak Iselin  
 Seite 12: Schule für Gestaltung  
 Seite 13 (oben): Sekundarschule Vogesen  
 Seite 13 (unten): Primarschule Wasgenring  
 Seite 14: Primarschule Rittergasse  
 Seite 15: Primarschule Isaak Iselin  
 Seite 16: Hof der WMS Basel  
 Seite 17: Primarschule Münsterplatz

## ADMINISTRATION

Das Schulblatt erscheint jährlich fünfmal als Magazin und wöchentlich als Newsletter, ISSN 0258-9869.  
 www.baslerschulblatt.ch

## REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 2, 85. Jahrgang: 22. April 2024  
 Erscheinungsdatum: 14. Mai 2024

## ABONNEMENTSBESTELLUNGEN

### UND ADRESSÄNDERUNGEN

Bestellungen von Jahresabonnements (25 CHF) für Printausgaben und Newsletter nimmt entgegen:  
 Kantonale Schulkonferenz BS, Postfach, 4005 Basel  
 061 267 63 71, sekretariat@ks-bs.ch  
 Adressänderungen bitte per Brief oder E-Mail melden.

## LESERINNEN- UND LESERBRIEFE

bsb@bs.ch oder Redaktion Basler Schulblatt,  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel

## DRUCK

Werner Druck & Medien AG  
 www.wd-m.ch





